

Nach Tschiangkai-schecks Rücktritt.

Bereinigung zwischen Hankau und Kanking.
Wie aus Schanghai berichtet wird, sind gleichzeitig mit Tschiangkai-scheck mehrere Mitglieder der Kanking-Regierung zurückgetreten. Nur vier Ministerien sind noch besetzt und zwar das Außen-, das Finanz-, das Verkehrs- und das Justizministerium. In Kanking ist ein militärischer Rat gebildet worden, der aus den hervorragendsten militärischen Führern besteht. In politischen Kreisen glaubt man, daß eine Bereinigung zwischen Hankau und Kanking unmittelbar bevorsteht.
Weiter wird erklärt, daß die neuen militärischen Führer Kankings bereits die Unterstützung Tschiangkai-schecks zugesichert erhalten hätten; einer der Untergenerale



Tschiangkai-scheck.

des Christengenerals werde in den nächsten Tagen in Kanking einreisen, um in die neue Regierung einzutreten. Der Bürgermeister von Schanghai, dessen Ernennung auf persönliche Einwirkung Tschiangkai-schecks erfolgt war, ist zurückgetreten. Im übrigen hat der Rücktritt Tschiangkai-schecks nirgends zu Unruhestörungen geführt.

In Hongkong ist man der Ansicht, daß Tschiangkai-scheck sich in Wirklichkeit nicht endgültig zurückziehe, er werde vielmehr in seiner Heimatprovinz Tschiang eine Armee von 100 000 Mann befehligen.

Die Not des Einzelhandels.

Rundgebung der Kolonialwarenhändler.
Eine große Rundgebung der Kolonialwaren- und Feinstoffkaufleute, veranstaltet vom Edelverband deutscher kaufmännischer Genossenschaften und vom Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittelhandels fand im Rahmen der „Kolofo“ in der Funkhalle in Berlin statt. Ministerialdirektor Reichardt, der Reichskommissar für Handwerk und Kleinindustrie im Reichswirtschaftsministerium, sprach namens der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung den Dank für die Einladung aus und überbrachte die besten Grüße und Wünsche des Protektors der Ausstellungen, des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius. Er hob die große Bedeutung des Lebensmittelhandels hervor. Die Vertreter der Reichs- und der Länderregierungen hätten durchaus Verständnis für seine Bedeutung gezeigt und gerade in den letzten Jahren entsprechende Maßnahmen zum Schutze des selbständigen Mittelhandels getroffen. Dr. Reichardt erörterte ferner eine Anzahl Fragen des selbständigen Gewerbes, so u. a. über die Konkurrenz der öffentlichen Hand. Hierauf sprach Generaldirektor Vorrmann, R. d. R., über die Notlage des Lebensmittelhandels und die Wege, diesem Notstand abzuhelfen. Er kennzeichnete sodann die vom Einzelhandel aufzustellenden Forderungen, die in einer einstimmig angenommenen Entschließung ihren Niederschlag fanden. Er forderte härtere Unterstützung des Mittelhandels durch den Staat, insbesondere Kredithilfe und Konzessionszwang für den auch volkshygienisch wichtigen Lebensmittelhandel. Ferner müsse sich der Einzelhandel selbst durch genossenschaftlichen und internationalen Zusammenschluß zu fördern suchen.

Kleine Nachrichten

Neue Bestimmungen über Postsendungen nach Estland.
Berlin. Im Verkehr mit Estland sind fortan zollpflichtige Gegenstände in geschlossenen Briefen — ausgenommen Wertbriefe — zulässig. Die Sendungen müssen auf der Rückseite mit dem vorgeschriebenen grünen Zollstempel versehen sein.

100. Sitzung im Darmat-Prozess.

Berlin. Im Darmat-Prozess fand die 100. Verhandlung statt. Es wurde der Komplex der Maschinenfabrik J. Roth-Ludwigshafen behandelt.

36. Verbandstag Deutscher Kollereischafter.

Berlin. Vom 16. bis 20. August veranstaltet der Verband Deutscher Kollereischafter in Berlin seinen 36. Verbandstag. Mit dem Verbandstag ist eine internationale Ausstellung des Verpackungswesens für Milch und Mischzucker in den Räumen des Zoologischen Gartens verbunden.

Der Aufbau in Bolivien.

Berlin. Einem bei der bolivianischen Gesandtschaft in Berlin eingelaufenen Telegramm aus La Paz zufolge wurden die in der Provinz Cochabamba und in der Umgebung von Potosi ausgebrochenen Unruhen beigelegt. Es handelte sich bei diesen Unruhen um Nachwirkungen einer vor kurzem ausgebrochenen kommunistischen Propaganda, die bei einem Teil der sonst friedfertigen Bevölkerung Cochabambas auf fruchtbaren Boden fiel.

In diesem Jahre kein Junkers-Ozeanflug mehr?

Dessau. Hier erklärte Direktor Sachsenberg von den Junkers-Werken, daß nach seiner Auffassung ein Ozeanflug der Junkers-Werke in diesem Jahre sehr in Frage gestellt

Nach dem Sturmflug.

Deutschlands Piloten nicht entmutigt.

Arbeiten in Dessau und Köln.

Die Meinungen über eine baldige Wiederholung des Ozeanfluges sind geteilt. Wie es heißt, hält Professor Junkers die Jahreszeit für zu ungünstig, da die Tage nicht mehr lang genug sind und sich im Herbst die Nebelbildung auf dem Atlantik verstärkt. Die Piloten denken jedoch hoffnungsfreudiger. Sie wollen den zweiten Versuch unter allen Umständen wagen, da sie sowohl von der Güte der Maschine überzeugt, wie auch gewillt sind, ihre eigene Person für ein solches Unternehmen einzusetzen.

In Dessau und Köln ist man an der Arbeit. Die „Bremen“ ist bekanntlich völlig unbeschädigt angekommen, und einem erneuten Flug von Loose und Köhl stünde nichts im Wege. An Stelle der „Europa“ (D. 1197), soll unter Umständen die in Bereitschaft stehende dritte Maschine des gleichen Typs, „D. 1198“, für den Ozeanflug eingesetzt werden, da es sehr leicht möglich ist, daß bessere Wetterverhältnisse vom Atlantik einen neuen Start fordern, bevor die „Europa“ wieder völlig instandgesetzt worden ist. Die dritte Maschine ist bis in die letzten Einzelheiten ausprobiert und wäre ohne weitere Vorbereitungen instand, zusammen mit der „Bremen“ zu starten.

Rönnecks Probeflüge.

Der nächste deutsche Pilot, der die Atlantikreise antreten wird, aller Voraussicht nach der jetzt in Köln weilende Rönnecke sein. Er führt Verhandlungen mit einem persönlich für den Flug interessierenden Amerikaner, der dem Flug mehr eine wirtschaftliche Bedeutung beimißt, die aber erst bei der Landung in Amerika voll in Erscheinung treten würde. Es ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich diese Verhandlungen noch über die ganze Woche hinziehen. In der Zwischenzeit wird Rönnecke dauernd Probeflüge unternehmen. Sein Belastungsflug mit der Gesamtbelastung von 3660 Kilogramm hat vollauf befriedigt; er beabsichtigt, die Probeflüge fortzusetzen und eine Belastung von 3800 Kilogramm an Vorb zu führen.

Der Junker Siehr, der als Begleiter des Fliegers Rönnecke auf dem beabsichtigten Ozeanflug in Aussicht genommen ist, ist in Köln eingetroffen. Rönnecke empfindet seine Verantwortung gegenüber dem deutschen Prestige gerade nach der Rückkehr der beiden Dessauer Flugzeuge in höchstem Maße. Nach wie vor lehnt er es rundweg ab, sich auch nur im geringsten unter dem Druck der öffentlichen Meinung, der allgemeinen Spannung und Erwartung setzen zu lassen.

Echo aus aller Welt.

Die glückliche Rückkehr aller Piloten nach Dessau hat den Junkers-Werken sowohl wie den Fliegern eine Flut von Glückwunschkarten aus In- und Ausland eingetragen. Besonders herzlich gratulierte der amerikanische Postkapitän Schurman dem Professor Junkers, der ebenso zuversichtlich antwortete. Er führte zum Schluß seines Schreibens aus:

„Es würde uns eine ganz besondere Freude bereiten, wenn es uns möglich sein sollte, im Flug über den Atlantik Grüße und Worte der Hochachtung für das Volk Vindberghs, Chamberlains und Wyrds überbringen zu können, welches in so großherziger und sympathischer Weise unser Vorhaben begrüßte und unterstützte.“

Der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, drachtete:

„Beglückwünsche Sie zu den Leistungen Ihrer Flugzeuge. Daß die „Bremen“ nach 22 stündigem Flug in schwerem Gewitter unbeschädigt nach Dessau zurückkehrte, konnte, ist eine Langzeitleistung des Materials und der Besatzung. Wir wollen aus den gewonnenen Erfahrungen lernen. Grüßen Sie die braven Besatzungen beider Flugzeuge und seien auch Sie auf das herzlichste begrüßt.“

Die Wetteraussichten für die nächste Zeit lauten außerordentlich schlecht; es dürfte weder in diesem noch im nächsten Monat mit einer wesentlichen Besserung zu rechnen sein.

Neues Hochwasser im Rheingebiet.

Hannover. Nach Mitteilungen der Wasserstraßendirektion haben die starken Niederschläge der letzten Tage erneutes Steigen von Rheine, Oer und Aller zur Folge gehabt. Mit weiterem Steigen der Flüsse wird gerechnet.

Tödlicher Unfall eines Lauchers.

Altona. Bei Arbeiten an den Saugrohren im Auftrage des Elektrizitätswerkes stieß ein Laucher beim Reinigen des Saugrohrs zu nahe und wurde angefaßt, wobei die Signalleine und der Luftzuführungsschlauch rissen, so daß Vortels erstickte. Die Leiche wurde geborgen.

Schwere Kesselexplosion.

Barmstedt (Holstein). In einem Maschinenhause ereignete sich vermutlich infolge eines Materialfehlers eine Kesselexplosion, die ein Todesopfer forderte. Das Dach des Maschinenhauses wurde vollkommen abgedeckt, die Wände wurden beschädigt und Steine und Bretter über 100 Meter weit fortgeschleudert. Ein Maschinist wurde vom Luftdruck zu Boden geworfen und von Steinen so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Massenwanderung in die Mandschurei.

Paris. Die französische Meldungen aus Mukden mitteilen, ist gegenwärtig eine außerordentliche Massenwanderung in die Mandschurei festzustellen. Millionen Chinesen flüchten aus den Provinzen Schantung und Tschili, die durch Krieg und Hungernot verheert sind, und lassen sich in den noch unbewirtschafteten ungeheuren Ebenen der Mandschurei nieder. Die Behörden sehen den Abwanderern, soweit es in ihrer Macht steht, hilfreich zur Seite.

Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark. Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1914 ist nach Mitteilung der Reichsbank eine Fälschung festgestellt worden, die als solche an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Pflanzenfasern, Wasserzeichen und die Prägung des Kontraststempels in der gemesserten Blindprägung fehlen. Das Druckbild der Vorderseite ist dem einer echten, stark verbrauchten Note ähnlich. Die Rückseite zeigt ein auffallend helles und unvollständiges Gesamtbild in nur einfarbiger, schwarzbrauner Färbung. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Die Reichsbank hat eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt, die an diejenigen Personen verteilt werden soll, die zur Ermittlung und Festnahme der Fälscher beitragen.

Die
In de
bbia wu
hauptma
Schmidt
meinde
Kames.
Von ei
Begriff
Fenster
Von P
wor, in
Telles
Der a
men bes
Anw et
verbänd
hauptma
liche An
reits dem
Bettinsh
sind. Da
samte M
deutsche
des Bezir
wohl der
polbiaw
Teilen er
finanzkr
die als
Hanshol
Dem B
Belhiff
erucut
Sigung
gegen ihr
ein Drittel
Schmidt
verhandelt
4000 M.
Der Ab
handlung
Bandverf
Neben mi
Prinzip
konnte. D
Samme
wenn me
unter den
bei der
wurde in
Lotterie
g
Wasserm
Die F
Wend zu
dem Rufe
Kompanie
Bei Eintr
Feuerweh
vation es
dem Flor
Stadtfan
ten Sodel
„Aieria“
genommen,
nenen Perr
stouen und
idrigge, Edr
Währiger,
für Ufährig
allen Gebr
des Feuer
Männern
gemeinbe
die heute
der Wehr
es doch,
gerühmte
riges Dier
B e d g
mannes,
Wehr, G
hol sei. G
durchgeb
jährigen
über Rome
zu werden
letzte Sch
Auftrag
bare Eben
Stille herr
meister B
te ihm ein
Freuwer
Ihm ebenf
nach der
Luge und
man wohl
Rehr“.
Herrnes
sichtlich
alle Rome
mancher
möchte. D
Belken. M
an die N
lange die
es nicht
mann Ernst
möge ihm
ter unter
weiter beite
Wehr“.
Ehren
vung, geb
Roven“

Auch die ausländische Presse ist des Lobes voll. Allgemein wird anerkannt, daß die „Bremen“ 3200 Kilometer, d. h. die Hälfte der Flugstrecke, unter widrigen Wetterverhältnissen zurückgelegt hat. Die Franzosen wenden sich gegen die mysteriöse Haltung Levis und erklären, die einzige Mannschaft, auf die Frankreich heute eine sichere Hoffnung setzen könne, seien Coste und Le Driz.

Die Junkers-Werke zu dem Sturmflug der „Bremen“.

Dessau, 16. August. In einem Kommuniqué nebmen heute die Junkers-Werke zu dem Sturmflug der „Bremen“ noch einmal Stellung. Danach hat die „Bremen“ Irland an der Bogenmündung erreicht und, dem starken Nebel nach Süden ausweichend, Carl Harbour an der irischen Südküste gewonnen. Böiger Südweststurm bei einer Windstärke 6—8 zwang die Flieger, das hochbelastete Flugzeug mit Vollgas zu fliegen, wodurch ein starker Brennstoffverbrauch eintrat. Aus diesem Grunde entschlossen sich die Flieger, am 15. August 7,15 Uhr morgens zur Umkehr über die irische Ostküste, Galway-Bucht, die Themse-Mündung zwischen Folkestone und Dover und Dünkirchen, Brügge wurde überflogen, Aachen, Hannover und Braunschweig, bis um 16,24 Uhr die glatte Landung in Dessau erfolgte. Fest steht, daß die gesamte technische Einrichtung der „Bremen“ einwandfrei funktioniert hat.

Die Berliner Presse zum Abbruch des Ozeanfluges.

Berlin, 16. August. Die Berliner Morgenblätter nehmen zu dem von den Naturgewalten erzwungenen Abbruch des deutschen Ozeanfluges zum Teil unfählich Stellung. Meber einstimmend loben die Blätter die vernünftige Handlungsweise der Flieger, die in der Umkehr bestand. Der „Kolonialzeiger“ sagt, man werde, wenn man nicht ungerecht sein wolle, keinen Augenblick unbeachtet lassen können, daß diese Leistung Looses u. Köhls musterhaft gemein ist. Es habe wenig Sinn, nervös und verstimmt zu sein. Sachlich und unbeeinträchtigt werde das technische u. meteorologische Problem, ob der Überflug nach Westen möglich sei, von unseren Landesleuten in Angriff genommen werden. Die „Vossische Zeitung“ gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß alle an den Vorbereitungen des Fluges Beteiligten weiter arbeiten werden, um unter günstigen Verhältnissen den Flug zu wiederholen. Verfehlt wäre es jedoch, in diesem Moment aus irrefühlerem Ehrgeiz irgend etwas zu überfließen. Das „Berliner Tageblatt“ betont, daß die Tatsache, daß in diesen Stunden der Not sich die Konstruktion der „Bremen“ glänzend bewährt habe, die Beweiskraft für ein späteres Gelingen des Fluges gibt. Der gestrige Tag zeige jedoch, daß die Flugtechnik noch lange nicht so weit gebietet ist, daß man die Einrichtung eines ununterbrochenen Transoceanfluges denken könne. Der „Vorwärts“ erklärt, daß die Flieger der „Bremen“ wie Männer gehandelt haben, sie dürften des echten Beifalls für diese Entscheidung gewiß sein und werden bei der Wiederholung des Versuchs von uns herzlicheren Wünschen begleitet werden.

Rönnecks Start noch nicht abzusehen.

Köln, 16. August. Da sich das Wetter über dem Ozean weiter verschlechtert hat, kann mit einem baldigen Start Rönnecks nicht gerechnet werden. Ueber Irland beträgt die Windstärke 7—8, an der französischen Ostküste sogar 9.

Der Start zum Honolulu-Flug.

London, 16. August. Wie aus Oakland in Kalifornien berichtet wird, ist der Eindecker „Oshama“, der von Griffith geführt wird, als Erster von neun Maschinen zum Flug nach Hawaii mit dem 140 000 Mark-Preis gestartet. Die zweite Maschine hatte bei dem Start einen Unfall und wurde erheblich beschädigt, so daß sie ausgeschieden ist.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. August 1927.
Merkblatt für den 18. August.
Sonnenaufgang 4⁴⁶ | Mondaufgang 21²⁸
Sonnenuntergang 19¹⁴ | Monduntergang 11²⁹
1852 Verfeigerung der ersten deutschen Flotte.

Das Lotteriespiel.

Infolge der bekannten Vorgänge bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal in erhöhtem Maße dem Lotteriespiel an sich zugewandt, und es dürfte von Interesse sein, einiges über den Ursprung der in einer Anzahl „Klassen“ ausgespielten Staatslotterien zu erfahren. Wenige nur dürften wissen, daß die Klassenlotterie, die man früher auch Holländische Lotterie nannte, ein ganz respektables Alter hat. Schon Ende des Mittelalters kam sie auf. In Holland läßt sie sich bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts zurückverfolgen; häufig waren diese Geldlotterien auch mit der Verlosung von Leibrenten verbunden. Aus Florenz ist eine Geldlotterie von 1530, aus Frankreich eine von 1531 bekannt. Die älteste deutsche Klassenlotterie ist die Hamburger Lotterie von 1610, deren Erträge zur Errichtung eines — Zuchthauses verwendet wurden. Anfangs und bis ins 17. Jahrhundert hinein dienten die Lotterien meist Wohlthätigkeits- und ähnlichen Zwecken, z. B. die Holländische Lotterie von 1509 für Einrichtung von Waisenhäusern, die Englische von 1569 für Unterhaltung der Seehäfen, die Pariser von 1672 für Ausstattung armer Fräule. Später erst suchten die Staaten sich eine Einnahmequelle aus der Lotterie zu schaffen und machten sie zu einem Staatsmonopol. In Preußen wurde die Staatslotterie 1703 eingeführt und 1767 monopolisiert. Zu unterscheiden von der Klassenlotterie ist die Zahlenlotterie, auch Lotto genannt, eine Art des Glücksspiels, das darin besteht, daß jemand aus den Zahlen 1 bis 90 eine oder mehrere, höchstens aber fünf, auswählt und unter Einzahlung einer Summe darauf wettet, daß die gewählte Zahl oder

Die Sitzung des Bezirksausschusses Meißen.

Die Wilsdruffer Motorprize.

In dem schönen Sitzungssaale des neuen Rathhauses Meißels wurde die erste Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Von einem Dankschreiben der Gemeinde Weisbach an den Bezirk für die anlässlich des Rathhausumbaus gestifteten bunten Fenster wurde Kenntnis genommen.

Von Burkhardswalde lag ein weiteres Dankschreiben vor, in dem die Ausstellungsleitung des Jubiläums und Primatfestes für die Stiftung eines Ehrenpreises herzlich dankt.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit Hilfsmitteln der Amtshauptmannschaft am Ferienende abgehalten. Amtshauptmann Schmidt dankte dem Bürgermeistern Gledner bezw. der Gemeinde Weisbach für die zur Verfügungstellung des schönen Raumes.

willigte, hatte man Beschluß zu fassen, ob er einerseits den gleichen Standpunkt einnehmen sollte wie die Brandversicherungskammer. Zu erwägen war dabei, daß das südlich der Stadt Wilsdruff liegende Gebiet nach Freital zu, darunter die große Gemeinde Grumbach, einen ausserordentlichen Feuererschub durch motorische Kraft bisher nicht geniesse. Insofern mußte der Bezirk ein größeres Interesse daran haben, daß Wilsdruff eine Motorprize erhält, die verpachtet ist, 15 Kilometer im Umkreise Wilsdruff zu gewähren.

Gutsbesitzer Kaiser-Grumbach setzte sich warm für die Bewilligung einer Unterstützungssumme von 4000 Mark ein unter Hinweis darauf, daß Rosen 10000 Mark erhalten habe und die Leistung der Spritze in Wilsdruff bei geringeren Kosten als in Rosen fast die gleiche sei. Bürgermeister Keil warnte vor zu hohen Ausgaben, da der Bezirk mit Steuerrückzahlungen rechnen müsse. Amtshauptmann Schmidt erwidert darauf, daß sich mit Steuerrückzahlung die Gemeinden keinen falschen Hoffnungen hingeben sollten, da die für etwaige Rückzahlungen in Frage kommenden Gemeinden bereits bei der Erhöhung der Beitragsumlage in entsprechender Weise berücksichtigt worden seien. Stadtrat Döhle-Wilsdruff tritt ebenfalls für die Bewilligung von 4000 Mark ein. Gutsbesitzer Trotschütz schlägt

3000 Mark zur Bewilligung vor. Dem schließt sich Bürgermeister Keil-Grumbach an. Bürgermeister Gledner-Weisbach schlägt diesen Vermittlungsvorschlag zur Annahme vor mit der Erweiterung, daß der Finanzausschuss die Ermächtigung erhält,

über die Bewilligung von weiteren 1000 Mark selbständig zu beschließen.

Der Ausschuss beschloß demgemäß. Die Verabreichung der Gelasse kleinerer Brauereien, die nur einfach Bier brauen, wird einem Ausschuss überwiesen, bestehend aus den Herren Bezirksrat Dr. Faid und den Bezirksausschussmitgliedern Gutsbesitzer Kaiser-Grumbach und Bürgermeister Mierlich-Dirschlein.

Zur Ueberwachung der Reblausbekämpfung in der Gemarkung der Amtshauptmannschaft ist aus Weinbauangehörigen eine Kommission zu bilden. Vorgeschlagen und gewählt werden Landwirtskassator Dr. Hündel von der Landwirtschaftlichen Schule Reichen, Gutsbesitzer Trotschütz-Diersa als Weinbauangehöriger und Bezirksratsmitglied Jähnichen. Ein Vertreter des Landesvereins für Obst- und Weinbau ist von diesen noch zu benennen.

Grundstücksabtrennungen werden u. a. genehmigt der W. A. v. Arnob in Zehren, dem Eigentümer Viehner in Scharfberg und dem Bädermeister Appelt in Maltsch (Schluß folgt.)

Crimmitschau geschrieben: Bei den ungemein zahlreichen Besuchern des Erntedankfestes herrschte nur eine Stimme des Lobes und der höchsten Anerkennung über die Leistungen dieser kleinen Leute. Es ist geradezu staunenswert, was diese 20 „kleinsten“ Künstler der Welt zu leisten vermögen; kein Gebiet moderner Varietee-Kunst ist ihnen fremd. Als Tänzer, als Instrumental-Solisten, als Schauspieler und als Humoristen sind sie gleich groß. Der von ihnen in großartiger Besetzung zur Vorführung gebrachte Operetten- und Lustspiel-Schlager „Kaiser Raffe und seine Zwangsanwäster“ entsetzte die Sinne des Besalls. Die modernen Tänze, sowie der Orig. dort. Maschen-Tanz sehen in ihrer Ausführung einzig da. Jede Nummer des äußerst reichhaltigen Programms ist ein Schöner und jede Nummer bringt etwas Neues und Schönes. Ein eigenes aus 15 Akteuren bestehendes Blasorchester umrahmt mit seinen Klängen die Darstellungen des Abends. Die gestrige Nachmittagsvorstellung führte die großen und kleinen Besucher in das ewig junge Märchenland Schneewittchens und ihren 7 Jüngern. Der kindheit ganzen Märchenzauber nehmen sie mit sich fort. Heute nachmittags 5 Uhr findet eine Wiederholung dieser Vorstellung statt. Wir können einen Besuch des Akteuren-Theaters nur wärmstens empfehlen. Nur noch heute und morgen finden seine Vorstellungen statt. Möge sie keiner versäumen! (Siehe Inserat.)

Der Turnverein D. T. Wilsdruff rüstet für sein Kinder-Sommerfest und das Schwedensprämien-Vogelstehen für die Erwachsenen. Das ganze Fest wird einen größeren Anstrich erhalten. Zunächst wird Mittags im geschlossenen Zuge von der Turnhalle nach dem Sportplatz gezogen werden. Ab 1 Uhr findet das Revue-Spiel der Handballer statt und nach diesem beginnt das Fest. Die Kinder werden durch Spiele unterhalten und auch Freudenkapar wird vielfach anwesend sein. Für die Erwachsenen ist eine Tanzdiel vorgesehen, wozu die Orchesterschule aufspielen wird, und so kann sich Jung und Alt der Ruhe der Wägen Terpsichore voll und ganz hingeben. Für die weiblichen Genossen ist ein Koffer „Lustspiele“ mit den feinsten Komödientexten vorgesehen, ferner Bierkaffee, Ratsbude, Scheibenschießen und vielleicht noch vieles mehr. Hoffen wir, daß das Wetter den Turnern, Turnerinnen und Hülsen gut gesinnt ist, damit das Fest einen schönen Verlauf nehmen kann. Bei eintretender Dunkelheit wird man sich dann im „Wägen“ zu frühlichem Beisammensein einfinden. Das wäre das Programm, soweit wir es vom Turnort erläutern konnten. De.

Mit dem Bau der Feldbahn Wilsdruff-Oberwartha wird, wie wir hören, morgen schon begonnen werden. Zunächst sind 12 Erwerbslose hierzu aus Wilsdruff angefordert worden, doch sind erfreulicherweise noch weit größere Einstellungen vorgesehen. Auch nach Fertigstellung der Bahn wird es möglich sein, einen erheblichen Teil der Wilsdruffer Erwerbslosen für einige Jahre Arbeitsgelegenheit zu bieten.

Vereinskalender.

Motorradfahrer-Vereinigung Wilsdruff u. Umgegend. Donnerstag den 18. August abends 8 Uhr Verammlung in Limbach. Turnverein D. T. Sonntag 21. August Kinder-Sommerfest und Schwedensprämien-Vogelstehen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Wilsdruff. Sonntag den 21. August Bezirksstag in Weisbach. Abfahrt ab Badhof 6,25.

Weiterbericht.

Allmählich Abflauen der Winde aus Süd- bis Südwest, abnehmende Bewölkung, tagsüber Wiedererwärmung. Aufhören der Niederschläge.

Herzogswalde. Zu dem vor einiger Zeit gemeldeten Rodungsfall auf der Sandbergstraße hat sich auf Grund der Aussagen der wichtigsten Augenzeugen herausgestellt, daß die Ursache zum Unfall nicht in zu schnellem Fahren zu suchen ist.

Sachlen und Nachbarchaft

Dresden. (Verkehrsunfall). Am Montag in der 14. Stunde fuhr an der Kreuzung Rabenhorst-Königsstraße ein Radfahrer in ein Motorrad mit Beiwagen hinein. Der Radfahrer kam zum Sturz und wurde verlegt; beide trugen Beschädigungen davon.

Gotteluba. Eine ernste Gedächtnisfeier sah am Sonntag im Heldehain zu Gotteluba Vertreter der Regierung, der Stadt, der Stadtgemeinde Berggießhübel und eine Reihe von Abordnungen von Vereinen und Korporationen zusammen mit den leidtragenden Angehörigen der der Unwetterkatastrophe zum Opfer gefallenen vereint. Ein gemeinsamer Gesang leitete die Feier sinngemäß ein; dann hielt der Ortspfarrer die Gedächtnisrede die mit Worten des Trostes und der Aufrechterhaltung an die Hinterbliebenen schloß. Bürgermeister Hakebeil teilte mit, daß man zu Ehren der Ertrunkenen Gottelubaer Einwohner einen Gedenkstein mit den Namen der Verunglückten errichten werde, der im Schatten der gepflanzten Trauerweide stehen soll.

Limbach. (Kindertag). Im Rabenstein Wald wurde von Forstbeamten ein hier in der Chemnitzer Straße wohnhafter zwölfjähriger Junge erhängt aufgefunden. Der jugendliche Selbstmörder hatte von einem anderen Knaben 20 Pfennig reißwüdrig an sich genommen und für sich verbraucht. Als er darüber zur Rede gestellt worden war ließ er sich das Geld zur Begleichung seiner Schuld von seinen Pflegeeltern geben und bat um Beilegung dieser Angelegenheit. Der Umstand, daß ihm darauf trotzdem mit einer Anzeige gedroht wurde, scheint den bedauernswerten Jungen zu diesem Freitod veranlaßt zu haben.

Burgstädt. (Ein Veteran der Feder). In diesem Jahre vollendeten sich 52 Jahre, daß Redakteur Gustav Adolf Friedrich im Betriebe des „Burgstädter Anzeigers und Tageblattes“ tätig ist. Aus diesem Anlaß erhielt er vom Reichspräsidenten von Hindenburg ein Anerkennungs- und Glückwünschschreiben zugesandt.

Benha. (Totgebrückt). Beim Messen eines Steinblocks geriet am Sonnabend in der vierten Stunde ein Block ins Rollen, wobei der etwa 40 Jahre alte Arbeiter Varnack in dem Steinbruch der Granitwerke Daul & Co. zwischen zwei Blöcke geriet. Wenn es auch möglich war, ihn lebend aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, starb er doch an den schweren Verletzungen, da ihm der Brustkorb zusammengequetscht worden war und ihm mehrere Rippen zerbrochen wurden. Ein fremdes Verbrechen liegt nicht vor.

Crimmitschau. (Vergiftungserscheinungen bei drei Schwestern). Ins Krankenhaus gebracht wurden drei Arbeiterinnen von auswärtigen Schwestern, bei denen sich nach dem Essen von mit Fett bestrichenen Brotschnitten Vergiftungserscheinungen bemerkbar gemacht hatten. Das Fett hatten sie in ihrem Heimatort gekauft. Lebensgefahr besteht nicht.

Zwickau. (75jähriges Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr in Zwickau). Am vergangenen Sonnabend und Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr in Zwickau ihr 75jähriges Bestehen. Dazu waren von vielen befreundeten Wehren Glückwünsche eingegangen und ebenfalls vom Reichspräsidenten von Hindenburg.

Zwönitz. (Richard Böttner gestorben). Hier verstarb Schuhmachermeister Richard Böttner, der zu den vollständigsten Schnitzern des Erzgebirges gebürt. Weibnachtsengel, Bergleute, Erzgebirgsgefallen aller Art schnitzte er meisterlich. Die Kirche zu Zwönitz besitzt treffliche Arbeiten von ihm. Auch als Landschaftsphotograph und Hersteller von Lichtbildern hat er sich lange erfolgreich betätigt.

Oberwiesenthal. (400 Jahrefeier). Die 400 Jahrefeier Oberwiesenthals wurde am Sonnabend und Sonntag in feierlicher Weise unter größter Anteilnahme der Einwohnerschaft und der erzgebirgischen Bevölkerung begangen. Die offizielle Einleitung bildeten drei große Begrüßungskommisere in den Hauptälen Oberwiesenthals.

Der Sonntag brachte in der Hauptkirche einen Festgottesdienst in der Martin-Luther-Kirche, den Landesbischof Dr. Ihmels einleitete. Den Höhepunkt des Sonntags bildete ein glänzend arrangierter Festzug, der die geschichtliche Entwicklung Oberwiesenthals in lückenloser Reihenfolge versinnbildlichte. Ministerialdirektor Schulze überbrachte mündlich die Glückwünsche der sächsischen Staatsbrachte, die Ministerpräsident Dr. Feldt schon schriftlich ausgesprochen hatte.

Meerane. (Der Trompeter von Oragay zur großen Arme abgerufen). 77 Jahre alt ist hier der Steuerbeamte i. R. Carl Friedrich Wilhelm Herrmann gestorben. Mit ihm ist ein Soldat von altem Soldat und Korn zur großen Arme abgerufen worden, ein Soldat, dessen Name auch im Generalstabswerk genannt ist. Viele haben ihn gekannt, den stillen bedürfnislosen Veteranen von 1870/71, mit seinem köstlichen Humor, mit dem sich zu unterhalten eine Lust war. Er ist es gewesen, der bei dem Ueberfall bei Oragay am 30. November 1870, den französische Truppen und Dorfbewohner unternahm, als Trompeter der reitenden sächsischen Artillerie das erste Alarmsignal blies. Dem Tapferen, mit dem Säbel die Franzosen vor sich her zu jagen „langen Herrmann“ gelang es jedoch nicht ins freie zu kommen. Er geriet in Gefangenschaft, wurde nach Algier transportiert und später von Paris aus gegen andere Gefangene mit ausgetauscht.

Oberursersdorf. (Evangelisch-luth. 400 Jahrefeier). 400 Jahre sind dieses Jahr verfloßen, seit der ehemalige Franziskanermonch Nikolaus Lübbe aus Zittau in der hiesigen damals katholischen Kirche den ersten evangelisch-lutherischen Gottesdienst abhielt. In den letzten Kirchenvorstandsitzungen wurde beschlossen, diese 400 Jahrefeier festlich zu begehen.

Löbau. (Opfer der Arbeit). Von einer Maschine entriegelt ausgerichtet wurde im Färbereibetrieb der Firma August Römer, hier, die Arbeiterin Liede von der Wärlitzer Straße. Sie geriet mit den Kleidern in einen Wärlbock, wurde herumgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Der rechte Oberarm war völlig zerstückt, das Fleisch hing

in Stücken herunter, außerdem erlitt die Unglückliche Brust- und Rückenverletzungen. Die Kleider wurden der Frau buchstäblich vom Leibe gerissen.

Neusalza-Spremberg. (Betriebsunfall) Einschwerer Betriebsunfall ereignete sich am Sonnabend vormittag gegen 11 Uhr in der Fabrik von Leberecht Dänlich R.-G., hier. Der Fahrstuhlführer Emil Hauptmann, Niederfieberborf, geriet auf noch unaufgeladene Weise mit seinem Kopf zwischen Fahrstuhlgestell und Fahrstuhlschacht, als sich der Fahrstuhl in Bewegung setzte. Auf seine Hilferufe wurde der Fahrstuhl sofort abgestellt und dadurch größeres Unglück verhütet. Der Arzt stellte einen Bruch der Schädelbasis fest und ordnete die sofortige Ueberführung in die Klinik an. Der Verunglückte ist Schwereverletzter und gilt als treubewährter, durchaus zuverlässiger Arbeiter, der bereits 15 Jahre in der Fabrik beschäftigt ist.

Zittau. Eine vorbildliche Verpachtung der städtischen Obstnutzung führt die Stadt Zittau auch in diesem Jahre durch. Die Verpachtung, die sich auf eine ganze Reihe von Straßen in und um Zittau erstreckt, wird nämlich durch das Los unter der Einwohnerschaft vollzogen. Dadurch ist auch den Minderbemittelten und Armen Gelegenheit geboten, sich für den Winter mit billigem Obst zu versorgen. Der Preis für den Zentner Birnen ist auf drei Mark, für den Zentner Pflaumen und Äpfel auf acht Mark festgesetzt worden. Die Menge des Vorrates eines Baumes wird vor der Verpachtung durch Sachverständige schätzungsweise festgestellt.

Zittau. (Selbstmord.) In den frühen Morgenstunden des Sonnabend hat auf einer Bank in der Nähe des hiesigen Westparkbades der in Löbau wohnhafte Versicherungsmann und Geschäftsgelhilfe Ernst Sarat durch einen tödlichen Schuß in die rechte Schläfe Selbstmord verübt. Man nimmt an, daß er die Tat aus Schwermut begangen hat.

Börse-Handel-Wirtschaft

Alltägliche Berliner Notierungen vom 16. August.

Warenbericht. London: Unverändert. Einige glückliche Wirtschaftsbereiche von industriellen Verbänden klammern die Börse anfangs fest. Die Spekulation nahm dann aber Realisationen vor, so daß die Kurserhöhungen meist wieder verloren gingen. Es notierten Warbenaktien mit 217,75, Ganzstoff als höchstes Papier mit 736 Prozent. Terraintaktien blieben gesucht. Die Prozentaktie (früher 50prozentige) Reichsanleihe wurde mit 87,50 Prozent, d. h. 1,50 Prozent höher als am Freitag notiert. Am Geldmarkt war eine Änderung der Situation nicht zu verzeichnen. Tagesgeld war reichlich vorhanden zu 4,50 bis 6 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,42-20,46; holl. Gulden 168,33-168,67; Danz. 81,37 bis 81,53; franz. Franc 16,46-16,54; Schweiz. 81,00-81,16; Belg. 68,46-68,58; Italien 22,89-22,93; schwed. Krone 112,75-112,97; dän. 112,58-112,80; norweg. 109,24-109,46; tschech. 12,45-12,47; österr. Schilling 69,18-69,30; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92-47,12.

Produktionsbörse. Das regnerische Wetter hat angetrieben, und die Resorptionen für den noch auf dem Felde stehenden Weizen und Hafer werden täglich ärder. Wirte schon dieses auf die Tendenz für Weizen besichtigend, so tragen auch die gestiegenen amerikanischen Notierungen, welche mit angebliehen Frostbefürchtungen in Kanada zusammenhängen, auch hierzu bei und es wurden höhere Preise bezahlt. Später zeigten sich indessen aus der Provinz Realkontingen, welche etwas drückten, so daß die Anfangsnoteierungen nicht über die gestrigen Schlusspreise lauteten. Wesentlich seltener war die Lage für Roggen, weil der Mangel von Zufuhr die Mühlen in Verlegenheit bringt und nicht unbedeutliche Mengen in Westrußland, für welchen hier die Dezemberparität bestand, zum Umfah gelangten. Die Getreidetauschungen und Rückdeckungen der Provinzen für gemachte Borgaben für nahe Lieferung befestigten den Markt, so daß die Preise in die Höhe gingen. Gerste bei keinem Angebot in brauchbarer Brauware gefragt, gerunde und mittlere wertlos beachtet. Daher sehr knapp ansehend und wieder seltener.

Weizen behauptet Mehl in naher Ware gefragt und weiter höher gehalten, Kleie wieder fest.

Getreide und Cerealien per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 8.	15. 8.	16. 8.	15. 8.
Weiz. märk. pommerisch	221-223	218-222	Weiz. märk. pomm.	14,7
Roggen, märk. pommerisch	—	—	Roggen, märk. pomm.	15,0
westpreuss. Braugerste	225-265	225-265	Westpreuss. Braugerste	22,0-22,5
Putzgerste	204-210	204-210	Putzgerste	21,0-21,5
Hafer, märk. pommerisch	—	—	Hafer, märk. pomm.	22,0-22,5
westpreuss. Weizenmehl p. 100 kg fe	—	—	Weizenmehl p. 100 kg fe	22,0-22,5
Einbr. feinst. Weizen	—	—	Einbr. feinst. Weizen	14,7-15,7
			Einbr. feinst. Weizen	15,7-17,7
			Einbr. feinst. Weizen	14,8-15,0
			Einbr. feinst. Weizen	14,8-15,0

Heu- und Strohanforderungen (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratkilometer drahtgebr. Roggenstroh, neu 0,90 bis 1,25, besagl. Halbstroh —, besagl. Gerstenstroh 0,65-0,85, besagl. Weizenstroh, neu —, Roggenlangstroh neu 1,10-1,25, drahtgebr. Roggen- und Weizenstroh, neu 0,75-1,00, Häffel 1,75-1,95, handelsübliches Heu 1,50-2,00, gutes Heu 2,10 bis 2,40, Timothee und Luzerne 2,80-3,20, Kleeheu, lose 2,80-3,20.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 17. August 1927.

Roggen 21,00-22,00; Sommergerste 22,00-26,50; neue Wintergerste 20,20-20,80; Weizenmehl 35-36,75; Roggenmehl 31,25-32,75; Weizenkleie 15,00; Roggenkleie 14,75-15,00.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffler, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schünke, Jänisch in Wilsdruff.

Schulkinder-Anmeldung

Die Anmeldung der Eltern 1928 schulpflichtig werdenden Kinder soll **Dienstag**, den 23. u. **Mittwoch**, den 24. d. Mts., vormittags von 10-12 Uhr im **Verwaltungszimmer der Volksschule** erfolgen. Mitzubringen ist außer dem Kinde der Impfschein. Für Kinder, die nicht in Wilsdruff geboren sind, ist neben dem Impfschein auch die Geburtsurkunde vorzulegen.

Wilsdruff, am 17. August 1927.
Kühne, Schulleiter.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung **danke** wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst

Artur Kutschick und Frau Elise geb. Berger

Klipphausen, Wilsdruff, August 1927

M **Kaulino-Schag-Tabak**
Paket 50 g 20 Pfennig

M **gewalzter Rippen-Tabak**
Paket 100 g 10 Pfennig
210 25

ferner die

M **Oldenkott-Rees Tabake:**
Riepenkerl, Krüllschnitt
und Madastro-Schag

empfiehlt

M **Max Berger**
vorm. Th. Goerne, Wilsdruff

Trotz enormer Preissteigerung kostet 1 qm Dach mit destill. Steinkohlenteer zu streichen **0,25 RM.**

(große Flächen billiger). Bestellen Sie sofort bei

W. Zienert Bedachungsgeschäft
Bernstr. 400.

Gedenke hiermit bekannt, daß ich von heute **Mittwoch**, den 17. August ab, einen frischen Transport **altes, bester, hochtragender**

Rühe und Kalben

(nahe am kalben), der obdenburgisch-ostfriesischen Kreuzung, zum Teil Herdchücker, sowie **prima Bullen** im **Walthof Mohnen** (bei Herren Langer) zum Verkauf stelle.

Emil Göge, Fernruf 894.

Gestern früh 8 Uhr entriß der unerbittliche Tod meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treuversorgenden Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, den

Rottenauffcher i. R.

Heinrich August Sieke

im 66. Lebensjahre.

Klipphausen, am 17. August 1927.

Im tiefsten Schmerze
die schwergeprüfte Gattin
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung unseres lieben Heimgegangenen findet Freitag, den 19. August, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachdem wir meine gute Gattin, unsere treuversorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Frau**

Bertha Rosalie Gießmann
geb. Schmidt

zur ewigen Ruhe geliebt haben, drängt es uns, allen, welche durch Wort und Schrift, ehrendes Gedächtnis, sowie durch überaus zahlreichen Blumenbesuch der lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, hierdurch den herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grumbach, am Begräbnistage 1927.

Kinderrwagen, Sportwagen v. 16 R. an, Stubenwagen u. Stühchen, 5% Rabatt

Richard Taudert,
Zehlfelderstraße Nr. 191
(Lein Baden)

Prima Masthammelfleisch
empfiehlt

Martha Herrmann
Bahnhofstraße.

la Strohhseile
gibt noch ab

Louis Kühne,
Hofmühle.

1 Garbenbinder

„Döring“
rechtschneidend, noch günstig zu verkaufen.

Döhnert,
Grumbach Fernruf 497.

Cutaway,
fast neu, billig zu verkaufen, wo sagt die Geschäftszelle d. Bl.

Wilsdruff „Goldner Löwe“
Sonnabend, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, gastiert Europas erfolgreichstes

Liliputaner-Theater
20 kleine Künstler und Künstlerinnen

15 Liliputaner eigenes starkes Blasorchester

Direktion: P. Scheuer jun., Hamburg 5. Dir.-Stellvert. W. Berndt.

Operetten- und Lustspiel-Abend

mit dem Schlager

Eine vollkommene Frau
Große Heiterkeit. Große Beifallsstürme

Nachmittags Großes Märchenschauspiel in 4 Akten und 8 Aufzügen

„Der Froschkönig“

Dargestellt von **15** wirklichen Zwergen.

Da die Truppe auf längere Zeit für das Ausland engagiert ist, empfiehlt es sich, die gebotene Gelegenheit zum Besuch ihrer Vorstellungen zu benutzen.

Die Direktion.

Die Vorstellungen finden nur an obengenanntem Tag statt, da die Gesellschaft vertraglich anderweitig verpflichtet ist.

Ala

Henkel's Scheuervpulver

Kartoffeln Kernleiten-Flocken
(Weiße Oberräucher) vert. empfiehlt billigt

O. Leibger. Max Berger
vorm. Th. Goerne.

1 leichter **Brettwagen** und leichtes **Uckergerät** zu verkaufen

Pennrich Nr. 9 c.

Offene Stellen **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung
für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männl. Berufs).

Die Anzeigen-Kannahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark vertrieben ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer **Geschäftsstelle Wilsdruff, Zellauer Straße 20.** Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Person-Ankündigungen und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und verlässlich, ohne Spesen für den Beförderer, dem wir damit jede weitere Mithewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile (7 Zeilen) für Stellen-Angebote 60 Pfg., Stellen-Gesuche 70 Pfg., übrige kleinen Anzeigen 1,10 Mark.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig anzugeben.

Die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblatt“

Buchdruckerei Arthur Schünke

Drucksachen

Bedarf für Privatschulung und Behörden in vollendeter Ausführung. Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten

Wilsdruff / Dresden / Jänisch

Wilsdruff, Dresden

Tages-Sprüche.

Beschcheidenheit, ein Schmuck des Mannes, steht jedem fein, doch doppelt jenem, der Grund hätte, stolz zu sein. Den Menschen macht sein Wille groß und klein. Das heißt dein, was man die nicht nehmen kann. Ein langes Hoffen ist fäher als ein kurzes Ueberraschen.

Die Tagung der Saarvereine.

Das Saarproblem ein Unruhezentrum Europas. Der Bund der Saarvereine hielt in Würzburg seine siebente Tagung ab. Eingelassen war eine große Anzahl telegraphischer Grüße, u. a. vom Reichspräsidenten, vom Reichkanzler, von fast sämtlichen Reichsministern usw. Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin schilderte die Treue der Saargebetsbevölkerung zum deutschen Vaterlande sowie ihre Abwehr der französischen Annexionsbestrebungen.

Ihren Höhepunkt fand die Tagung mit der unter der Devise „Das Saargebiet will heim“ veranstalteten Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet. Der katholische Pfarrer Gunggarter, Saarbrücken gab ein erschütterndes Bild der tatsächlichen Lage des Saargebietes und der Wie seiner Bewohner. Er kennzeichnete das Saarproblem als ein Unruhezentrum Europas und ermahnte die Forderung der Rückgabe des Saargebietes an die deutsche Heimat im Namen der politischen Gerechtigkeit, im Interesse der wirtschaftlichen Freiheit und nicht zuletzt aus kulturellen Gründen.

Die Kundgebung fand ihr Ende mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der gegen die Abtretung des Selbstbestimmungsrechts der Völker in der Frage der Saarregion Einspruch erhoben und von den in Frage kommenden Regierungen, vom Völkerbunde und vom Weltgewissen gefordert wird, daß unter Zugrundelegung des Bevölkerungswillens an der Saar und unter Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts die Versailles Saargebiet umgehend der natürlichen Lösung zugeführt werde, nämlich der vorbehaltlosen Rückgliederung des Saargebietes zum Deutschen Reich, zu Preußen und zu Bayern.

Bau ländlicher Ledigenheime.

Aus Mitteln der produktiven Erwerbslofenfürsorge. Um die Ablösung fremdschämmiger landwirtschaftlicher Arbeitskräfte noch weiter zu erleichtern, erklärt sich der preussische Minister für Volkswohlfahrt im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung bereit, zunächst vorzudrücken auf den Bau von ländlichen Ledigenheimen, die ausschließlich zur Unterbringung deutschschämmiger Landarbeiter bestimmt sind, aus Mitteln der produktiven Erwerbslofenfürsorge zu fördern. Umbauten vorhandener Massgebäude zu Ledigenheimen für deutschschämmige Landarbeiter können gleichfalls gefördert werden, falls dies dringend geboten erscheint und es sich um einen größeren Umbau handelt. Als Wohnfläche gilt die gesamte Grundfläche des Ledigenheimes abzüglich der Wandflächen. Einbezogen sind ausgedehnte heizbare Dachräume, sofern für einwandfreien Wärme-schutz gesorgt ist. Dachräume, deren schräge Wände tiefer als 1,20 Meter über Fußbodenniveau herabgeführt werden, kommen bei der Beihilfe nicht in Frage. Keller, Abstellräume, nicht massive Abortanlagen sowie die Grundfläche von Treppen usw. des Treppenhauses sind ausgeschlossen.

Richtig frankieren!

Brief im Ortsverkehr 8 Pfg. Postkarten im Ortsverkehr 5 Pfg. Brief im Fernverkehr 15 Pfg. Postkarten im Fernverkehr 8 Pfg.

Was Liebe vermag.

Roman von Erica Stuss-Prätor.

(81) (Kassendikt verboten.) Als sie in die Garderobe ging und sich den letzten, seidnen Schal holte, um ihn in der bereitstehenden Rocktasche um die Schultern des letzten weißen Kleides zu legen, bemerkte sie mit diesem Erschrecken das Fehlen ihres Medaillons. Sie blieb stehen und suchte, ob es vielleicht an ihrem Kleide oder den Spitzen des Hermelins hängen geblieben sei. Aber sie fand es nirgends. Worin, als sie mit dem Baron auf der Steinbank im Park saß, hatte sie Medaillon und Kette noch an ihrem Hals gefühlt. Sie erinnerte sich, daß sie vorher, als sie sich von der Steinbank am Rondell erhoben hatte und sich aus den Händen des Barons losgerissen, etwas an sich herabgleiten gefühlt hatte, und dann war mit ganz leichtem Atzen irgend etwas auf die Niederlage gefallen. In der Erregung hatte sie nicht darauf geachtet. Jetzt aber kam ihr deutlich zum Bewußtsein, in jenem Augenblick ihr Medaillon verloren zu haben. Sofort entsetzt sie sich, es zu suchen. Das mußte irgendwo geblieben, denn man hatte bereits vom nähen Aufbruch gesprochen.

Sie eilte auf der Vorderterrasse aus dem Hause, um von den anderen ungesehen, auf einem Umwege wieder in den Park zu kommen. Da hörte sie nahe der Treppe Schritte. Ein ganz leises, hastiges Geklingeln. Sie hörte und horchte. Dann verstand sie die Schritte. Es klang wie ein gebrochener Wils. „Wo sie weiter ging, kam Bobo hinter ihr die kleine Dandertreppel herab.“ „Warte!“ rief er halblaut, „wohin willst Du so eilig und so allein?“ „Ich vermisste eben mein Medaillon, Bobo! Es war ein Andenken an meine verstorbene Mutter. Wahrscheinlich ist es mir vorhin im Park abgefallen.“ „Dalt! Nimm mich mit, wenn Du finden willst. Ich begleite Dich gern.“ Sie blieb stehen und sah ihm fragend ins Gesicht. „Wird Deine Braut Dich nicht vermissen?“ Er schob die Hälfte seiner Zigarette mit einer halb vorwärtigen Bewegung ins Gesicht.



Portugiesischer Staatspräsident Carmona.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Das Reichswehrministerium gegen Kapitän Ehrhardt.

Das Reichswehrministerium hat dem früheren Kavalleriekapitän Ehrhardt mitgeteilt, daß es ihn weil er in führender Stellung am Kapp-Putsch teilgenommen habe, für den Schaden haftbar mache, der der Reichsflotte durch die Verfügungen des Reichswehrgruppenkommandos I im März 1920 entstanden ist. Es seien der Reichsflotte durch diese Verfügungen Ausgaben im Gesamtwert von 6,3 Millionen entstanden (die von Ehrhardts Pension abgezogen werden würden, so daß es nicht mehr zu fordern hätte). Kapitän Ehrhardt hat auf dieses Schreiben hin Feststellung eingelegt gegen den Reichswehrminister erhoben. Er bestritt, in führender Stellung am Kapp-Putsch teilgenommen zu haben, seine Rolle sei die eines Untergebenen gewesen, der gegenüber seinem Vorgesetzten, General v. Wittich, befehlsgemäß gehandelt habe. Er sei daher keinesfalls bereit, für Anordnungen des Generals v. Wittich einzustehen.

Das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Amerika.

Das Staatsdepartement in Washington veröffentlicht den Notenwechsel mit der britischen Regierung über die britisch-amerikanische Einigung betreffend das während des Krieges beschlagnahmte deutsche Eigentum. Danach erhalten amerikanische Frauen oder Frauen in den

alliierten Ländern, die vor dem 6. April 1917 mit Angehörigen der Mittelmächte verheiratet waren, in gewissen Fällen ihr Eigentum zurück. Ferner werden den britischen und den amerikanischen Gläubigern Zugriffe auf das beschlagnahmte Eigentum deutscher Schuldner unter gewissen Bedingungen gestattet.

Dänemark.

Der König und die Nordschleswigsche Selbstverwaltungspartei. Der König empfing die Führer der Nordschleswigschen Selbstverwaltungspartei, die ihm eine Entschlieung überreichten, in der sie für Schleswig vollkommen unabhängige Selbstverwaltung verlangten. In der Verantwortung der Entschlieung führte der König aus, daß seine Antwort auf die Forderung nur ablehnend sein könne. Nach dem durch freie Abstimmung ausgedrückten Willen der südlichen Bevölkerung seien die südlichen Landesteile dem Königreich Dänemark einverleibt worden und stellen einen untrennbaren Teil Dänemarks dar. Infolgedessen seien die Gebiete den Bestimmungen der dänischen Verfassung unterworfen, mit der sich eine Sonderstellung für die genannten Landesteile nicht vereinbaren lasse.

Russ In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsregierung hat den Reichsratsmitgliedern die Begründung zum Reichsbeschluß zugucken lassen. Die preussische Regierung hat für die Prüfung eines Beschlusses bis zum 20. September beantragt.

Berlin. Einigen deutschnationalen Abgeordneten und zwei Abgeordneten der Wirtschaftspartei ist aus Zentrumskreisen der Vorschlag gemacht worden, sich an der Gründung eines deutsch-polnischen Verständigungskomitees zu beteiligen. Der Plan ist als aus schließlich von den Parlamentariern abgelehnt worden.

Schwern. Die wiederholt geführten Verhandlungen um die Bildung einer Regierung der Großen Koalition in Mecklenburg-Schwern müssen als vorläufig gescheitert bezeichnet werden.

Reich. Reichswehrminister Dr. Gessler und Admiral Zenker sind hier eingetroffen, um an den Übungen der Flotte teilzunehmen.

Köln. Der Rücktritt des Präsidenten des Departements Oberhein (Elsass), Henri Gasser, steht unmittelbar bevor. Gasser hat es während seiner Amtszeit mit fast allen politischen Parteien verstanden.

Genf. Das Völkerbundsekretariat erhielt ein Telegramm der Sowjetregierung, wonach diese, entgegen der am 26. Juli bereits erteilten Zusage, an der demnächst beginnenden Weltverkehrs-konferenz nicht teilnimmt.

Paris. Nach einer Meldung aus La Paz ist es den Regierungstruppen gelungen, die aufständischen Indianer in den Provinzen Potosi, Cochabamba und Oruro niederzuwerfen.

New York. Sacco hat den Hungerstreik, den er 30 Tage durchgeföhrt hat, abgebrochen.

Neues aus aller Welt

Ein zweifacher Frauenmörder? In dem Laden des Berliner Seifenhändlers Gutowski wurde vor einiger Zeit die Leiche eines blühenden Mädchens Hedwig Osterich gefunden; Gutowski entflohen und stellte sich erst, als die Obduktion keine Normmerkmale ergeben hatte. Nun stellte sich aber einwandfrei heraus, daß Gutowski der Mörder der vor einigen Wochen ermordeten Hjärigen Hausangestellten Eise Arnold sein muß. Er gab dies jetzt zu, bestritt aber weiter, mit dem Tode der Hedwig Osterich etwas zu tun zu haben.

Im Kinderwagen verbrannt. In Diefersdorf bei Großbeeren verbrannte das sechs Monate alte Kind des Nieselfärbers Vergemann, das in einer Hütte auf dem Nieselfeld, in der die Eltern Mittagessen kochten, zurückgelassen wurde. Als die Eltern nach dem Kinde sahen, fanden sie den Kinderwagen verkokelt und das Kind darin tot auf.

Der Leichensfund im Kornfeld. Ein Gutsbesitzer in Gräbnitz fand beim Mähen ein großes Paket, in dem sich die vollkommen unbefleibete Leiche eines jungen Mädchens befand. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Es liegt wahrscheinlich ein Lustmord vor.

ROBEISE ohne Bargeld mit SPARKASSEN-REISE-KREDITBRIEF. Stadtirokasse Wilsdruff.

„Nein Du, Carmen und ich seien bereits unzerrennlich? Nein, Begünstigung muß ich mir doch noch vorbehalten! Ich muß doch mal ein halbes Gländchen eine Zigarette abstecken und für mich rauchen können.“ Er ging jetzt neben Klara weiter, da sie voller Hoff schien. „Nebensbei vermisst mich Carmen in diesen Augenblick ganz gewiß nicht. Sie steht den andalusischen Tänzern zu, und das ist immer der höchste der Genüsse für sie!“

„Wirklich klang süßes, weiches Geklimper der Mandolinen hinter ihnen her, als sie jetzt das Haus hinter sich ließen und der Park sie umfing. Auf dem Boden vor der Mädelseite des Hauses entfaltete sich jetzt ein wunderbares Bild. Unter dem dichten Silberhimmel des heranziehenden Mondes breiteten und schlangen sich eine Anzahl von Künstlern im Indagantose. Ihre leuchtenden Kostüme aus leuchtender roter, gelber und schwarzer Seide schillereten bei ihren Bewegungen durcheinander. Rechts klavierten die Rhythmen zwischen den Tönen der Mandolinen, die sich in leuchtigen, schönartig-läuten Wellen schickten. Drogen auf der Veranda folgten die Schritte dem anmutigen Schauspiel mit großer Anteilnahme. Hören sie doch alle, ihnen längst bekannte spanische Volkslieder, welche diese Tänzer sangen. — Delmatianer aus Andalusien tanzten für viele von ihnen auf.“

Bobo zog Klara an der Hand fort, als sie, halb durch ein Gedäch verdeckt, dem temperamentvollsten Tänze der reifschmiedigen Männer- und Frauenpaare zusah.

„Sah das, Klara! Das ist ein Schauspiel für die Spanier! Wie beide aber sind ja Gott sei Dank Deutsche! Komm!“

Er folgte ihm. Seine Worte: „Gott sei Dank, wir beiden sind Deutsche!“ kochten in ihr. Die Wirklichkeit einer Vereinigung zwischen ihr und dem Baron sprach vor ihr auf. Würde nicht immer eine Kluft zwischen ihnen beiden bestehen und bleiben, der Unterschied der Klasse, der Völker und damit der Lebensauffassung, des Temperaments und des Glaubens? Würde es nie eine wirkliche Harmonie zwischen ihnen geben können? Und hätte sie nicht ganz deutlich heraus, wie Bobo schon jetzt, in der kurzen Verlobungszeit, zwischen all den Verwickelheiten ihrer die zwischen ihm und seiner Frau bestanden? Und wieder eilten ihre Gedanken zu Kurt Martens hinüber. Hatten sie nicht gerade auf der Veranda auf dem Dampf der der Betrachtung der neuen, eigenartigen Verhältnisse dieses Tropenlandes Erinnerungen und gemeinsame Anschauungen aus der deutschen Heimat ausgetauscht?

„Jetzt war es Bobo, der mit eiligen Schritten neben Klara ging, als wollte er möglichst schnell aus dem Gebereich der anderen Gänge heraustrinken.“

„Wo glaubst Du dein Medaillon verloren zu haben?“ „Ich vermute, am Rondell!“

Er blieb ihr Schenken stehen und sah ihr ins Gesicht. „Was hasten Du denn am Rondell zu schaffen?“

Die Frage empörte sie, da sie kein aufreizendes Mißtrauen heraushörte.

„Der Baron hat mir seinen Park gezeigt. Da sind wir am Rondell umgekehrt.“

Sie warf den Kopf zurück, denn sie fühlte sich im Recht. Der Vater durfte ihr nicht den geringsten Vorwurf machen. Er hatte mit ihr zu spielen begonnen und hatte sich dann rohen bei der nächsten Gelegenheit auf Gleich seiner Mutter mit Carmen Torreschen verlobt, weil er in der jungen Spanierin eine gute Partie sah. Und nun? Es relate sie, ihm mit schonungsloser Offenheit zu begegnen.

Er lächelte bei ihrer Antwort leise auf. „Ah, der Baron spielt jetzt den schwärmerischen Schwärmer?“ O, Klara, nimm Dich doch vor diesem Frauenjäger in acht!“

Sie hiß die Zähne zusammen. Es tat ihr innerlich etwas weh. Sie wußte nicht, war es der Schmerz, daß der Baron sie für einen Spielball seiner Zuneigung hielt, war es ein Schmerz, daß Bobo jetzt schamlos von einem Empfinden sprach, das er in ihr zu schummern begonnen und über das sie sich selbst noch nicht klar geworden war?

„Ich möchte wissen, warum der Baron mich nicht in seinem Park umherführen soll, da er doch weiß, daß mir diese Tropenwunder etwas Neues sind. Sein Park ist ja eine herrliche Wäldchen in dieser Romanze!“

Bobo ergriff ihre Hand. Sie war befreundet von seiner antedrückten Erregung.

„Klara, ich gönne Dich diesem Manne nicht! Ich gönne Dich ihm nicht! Du darfst —“

Sie machte ihre Rechte unter einem leichten Zwange fest. „Ich verstehe Dich nicht!“ Du hast Dich mit Carmen Torreschen verlobt, was geht also ich Dich an? Was ange es Dich an, wenn ich — wenn ich meine Religion schenken würde? Wir sind Vetter und Cousins. Was sonst?“ (Fortsetzung folgt.)

und weiter... R per 100... 15, 8... 14, 2-14, 5... 21-22... 21, 0-22, 0... 22, 0-24, 0... 14, 7-15, 7... 15, 7-17, 7... 14, 8-15, 0... 50... 1, 10-1, 25... 1, 10-1, 25... 2, 10 bis... 2, 80-3, 20... eute... 50; neue... 15, 00... für An... abruß... kel's... ulver... ten-... n... rger... eene... hiel... Haus,... erufe... mlien-... Gebiete... ge nach... unserer... 20... angeigen... en und... behörden... erfolgt... den Be-... waltung... ergleich... gegen... für... lizität... gebtatt... nfe

Die trockengelegte Familie.

Humoreske von Gustav Herrmann.

Die Majorität der Schwestern erloschen. Im Jahre 1840 erbte ein 31 Jahre alter Arbeiter seine 13 jährige Stiefmutter, der er seit längerer Zeit nachsah. Darau erfog er sich selbst. Man hat vergeblich versucht, den erblich belasteten Täter in eine Heilanstalt unterzubringen.

Ein gefährlicher Rehbod. Ein Jagdpächter aus Reich hatte einen in der Gefangenschaft großgezogenen Rehbod in Freiheit gesetzt, der bald zu einer Gefahr für die Bevölkerung wurde. Er griff jeden, der ihm in den Weg kam, an. Einem Landarbeiter verschlug er die linke Hand, und noch zehn Personen wurden von ihm erheblich verletzt. Schließlich wurde das Tier von einem Gutbesitzer mit einer Sense erschlagen.

Verhängnisvolle Angstmacher. Ein 12 jähriger Knabe aus Limbach in Sachsen hatte einen Spielkameraden 20 Pfennig genommen. Als man ihm darauf mit einer Anzeige bei der Polizei Angst machte, erhängte sich der Junge im Wald.

Anschlag auf einen Personenzug. Auf den stark besetzten Personenzug, der Stolberg um 2.50 Uhr in der Richtung Jülich verließ, wurde ein Anschlag verübt. Es wurden zwischen Jaden und Jülich mehrere große Steinblöcke auf die Schienen gewälzt. Eine Entgleisung des Zuges konnte durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, der die Steine rechtzeitig bemerkte, verhindert werden. Der Zug kam mit einhalbstündiger Verspätung in Jülich an. Nach den bisherigen Ermittlungen hat die Tat ein geistig minderwertiger verübt, der festgenommen wurde.

Ein falscher Kriminalkommissar. Die Kölner Polizei hat den 35 jährigen früheren Schwarzsteinsberger Hilpert aus Weida in Thüringen, der von sechs Staatsanwaltschaften gesucht wurde, verhaftet. Hilpert war stets als falscher Kriminalkommissar aufgetreten und hatte in zahllosen Fällen Schmuckstücke mit Geld beschlagnahmt.

Auf dem Montblanc erströhen. Bei der Besetzung des Montblanc ist die 40 jährige Frau Johanna Dumm aus Köln erkrankt, die in Begleitung ihres Schwagers und eines Freundes ohne Führer von St. Gerwald aus die Besetzung des Montblanc versuchte. Die Gruppe geriet in Nebel, verirrte sich und mußte im Freien im Schnee übernachten, wobei Frau Dumm den Tod fand.

Der falsche „Graf Arco“. Der in Spanien verhaftete deutsche Schwindler, der sich Graf v. Arco nannte, heißt Johann Adam Waldemar. Bekanntlich hatte er sich als Bruder Kurt Eisners ausgegeben, um so als politischer Verbrecher behandelt zu werden und einer Auslieferung nach Deutschland zu entgehen. Waldemar hat sich, obwohl er in Deutschland verheiratet ist, mit der Tochter eines angesehenen spanischen Bürgers verheiratet. Bei seiner Vernehmung wurde er dadurch verächtlich, daß er über den Tag der Ermordung Kurt Eisners keine Auskunft geben konnte.

Erdbeben in Asien. In Namangan, im Ferganagebiet, erfolgten zwei schwere Erdbeben. Über 50 Häuser stürzten ein, 13 Personen wurden getötet, 25 schwer verletzt. Das Bladivostoker Gebiet wurde vom Tsifan heimgesucht. Brücken und Häuser wurden in großer Zahl vernichtet.

Dunke Tageschronik.

Breslau. In ihrer Wohnung in der Wäckerstraße wurde die 80 jährige Rentempfängerin Pauline V. J. ermordet aufgefunden.

Hamburg. Die Reichspartei des Deutschen Mittellandes (Wirtschaftspartei) hält hier vom 24. bis 27. August ihren diesjährigen ordentlichen Parteitag ab.

Niederort (Rheinhefen). Ein Auto mit 16 Personen stürzte um; 14 davon wurden teils schwer verletzt.

Frankfurt a. M. In die Fremdenlegation verschleppt wurde der 18 jährige Sohn des Treppenbauers Schmolz aus Elbersdorf im Kreise Wehlungen.

Solingen. Ein Lastkraftwagen mit 26 Personen fuhr gegen einen Felsen. Ein Mann war sofort tot, zwölf wurden verletzt. Oben über dem oberen und mittleren Moselthal, bis in die Gegend von Trier und Neumagen hinein, gingen schwere Hagelschläge nieder, die stellenweise die Weinreife fast völlig vernichteten.

Hänfischen. Nach dreitägiger lebensgefährlicher Arbeit ist es einer Zapfenabteilung gelungen, sechs Personen der drei Eigentümerfamilien, die bei dem Erdbeben in Regöly verschüttet worden waren, zu retten und heil aus Tageslicht zu bringen.

Was Liebe vermag.

(92) (Nachdruck verboten.)

Aber gerade ihr Abweisen ihr herbes Beizonen seiner eigenen Verlobung rief ihn, weil er heute wieder Stundenlang in innerer Erregung und Schwanken zwischen Klare und Carmen hin- und herpendelt war. Er trat an sie heran und sah sie mit einer leidenschaftlichen Erregung ins Gesicht, wie sie sie bei seiner spielerischen Art noch nie an ihm bemerkt hatte. Er hielt zwischen den Zähnen die Worte hervor: „Und bis zu meinem letzten Atemzuge werde ich dich tausendmal lieber haben als Carmen!“

Aber seine Worte prallten von ihr ab. Wenn er das wollte, wenn er selbst sich darüber klar geworden war und dennoch um Carmen gekämpft hatte, einzig aus Unterwürfigkeit gegen seine Mutter, einmüde um äußerer Vorteile und Vermögensgewinnung halber, dann war er ihres Mitgeföhls nicht wert! Ihr Stolz redete sich wieder auf. O, sie hatte jene Stunde nicht vergessen, in der sie unzeitweilig Pauline geworden, wie er sein Opa unter dem Befehl seiner Mutter an die junge Spanierin verschickerte!

Sie schüttelte seine Hand, die auf ihrer Schulter ruhte, leicht ab. „Du hast die Augenlideren ein! Komm, begleite mich! Ich bin dir dankbar, denn ich würde mich sonst in der Dunkelheit hier im Park verirren, wenn ich allein laufen müßte!“

Sie brach ab und blickte auf. Es schien ihr, als ob sie wieder lebe, kostige Schritte in ihrer Nähe höre, wie vorhin in der Nähe des Hauses. Aber jetzt war wieder alles ringsum still. Nur aus einiger Entfernung klang das weiche Klirren der Mandolinen und Gefänge zum Tange herüber.

Da dem ungewissen Kluge sah sie Bodo so ernst, so erregt, wie sie ihn in seiner solideren Art bisher noch nicht gesehen. Er tat ihr leid. Schließlich war er immer freundlich begegnet und hatte die strengste Anstandsform erhalten, die immer um seine Mutter wehte, nach seiner stets gute Laune. „Komm!“ meinte sie nochmals und schob ihn ein wenig an seinem Arme vor sich her.

Da — ein Knacken und Knistern unmittelbar neben ihnen im Gebüsch! Eine dunkle Gestalt brach hervor, und stürzte sich

„Verflucht und zugenäht,“ sagte Fritz Mehlhose, als er den Schaden bei Lichte besah. Auf einer sogenannten Ferienvergnügungsfahrt in menschliche Gegenden war ihm hinten der Schlauch geplatzt. „Verflucht und zugenäht,“ kurrte er noch einmal angefaßt der beim Scheine der Taschenlampe sich besonders grotesk ausnehmenden Fleischwunde seines vielperfiden Motorroses. Es war allerdings zum Fluchen, aber nicht mehr zum Zornen, und so schob er denn bald schnaufend das habarierte Kfel den erzgebirgisch ländlichen Weg hinauf. Weit und breit kein Haus zu sehen, wider Brodem wälzte sich durch die dunkelenden Nadelwaldschneisen, wie ein zur Tränke talwärts strebender Lindwurm. Dabei verpürte Mehlhose einen urweltlichen Brand, denn er hatte Kilometer gestessen und war dabei höllisch heißgelaufen. Endlich, auf eine freie Anhöhe mit langgedehnten Feldern gelangt, sah er in der Ferne ein Lichtlein zwinkern. Er beschleunigte seine Schiebung und stand bald vor dem Eingangstore einer von parkähnlichem Garten umstossenen Villa — vermutlich das Herrenhaus eines einsamen Gutes.

Fritz Mehlhose atmete erleichtert auf: Was sollten die Leute in solch verlassenem Einöde anderes tun als gut essen, noch besser trinken und hervorragend schlafen? Und dies waren die drei Kardinaltugenden, die ihm augenblicklich vorzuschwebten. Kurz entschlossen zog er die Torglocke, und begleitet von schauerhaftem Getöse des nispfendig gemäkelten Dackels scharrte ein alter Diener herbei und fragte nach seinem Begehre. Fritz Mehlhose wies sich durch eine säuberlich kupfergedruckte Visitenkarte als lyrischer Dichter und Goethe in spe, sonst aber kriminalisch unbedeutend, aus und schilderte dem Cerberus seine verzweifelte Lage mit füllstiller Meisterschaft, worauf er nach wenigen Minuten ins Haus gebeten wurde — durch einen sich überaus nachhaft präsentierenden Korpsjuden, bei dessen Vorklärung verheißendem Antlitz Fritz Mehlhosen das Wasser im Munde zusammenließ. Er fragte: „Wo berg ich mein Hof?“ Und lud, ver. pol. Armin Strünzel erwiderete lächelnd: „Ich biet' ihm Raft!“ Der zerplagte Hinterreifen hatte mithin Fritz in eine gutgermanische Familie geweht. Nach kurzer Säuberung wurde der Ankömmling alsbald dem soeben beginnenden gemeinsamen Nachtmahl zugeführt: Herr Theobald Strünzel sen., weiland Ministerialrat, Frau Thusnelde Strünzel, geborene Volkstet, Gutsbesitzerin, in die er „hineingebratet“ hatte, ihr patriardalischer Vater Siegfried Volkstet — so ähnlich wurde Breitbart mit achtzig Jahren ausgeschaut haben, nur etwas schlanker. Und besagter Sohn des Hauses. „Sehr angenehm!“ — „Sehr angenehm!“

Fritz Mehlhose, der in Anbetracht des geringen Nährwertes lyrischer Produkte nebende Geschäftsführer in einem Engros haus von Schinkenkonserven und Dosenwurstwaren ist, überschlägt unter den Zeremonien der Verstellung mit Heuerblick das Gesamtgewicht seiner Gastfreunde und schätzt es auf wenige Kilogramm unter zehn Zentner ein. Hochbedrieht nimmt er Platz, — um Sang für Sang ein längeres Gesicht zu ziehen. Es gibt keine Suppe, keine Lunken; der Karfen ist mit Wasser gefüllt, hat in Bier geflossen, und nirgends zeigt sich ein trinkbarer Tropfen. Fritz hatte zwar gleich den Mangel jeglicher Glasbläse — der schönen Blumenstempel an wohlbesetzter Tafel! — bemerkt, aber im Stillen mit Maßregeln, direkt vom Hof, oder mit dito Weinbumpen in seiner überbühnen Phantasie jongliert. „Zehrt Sie was?“ fragte die gültige Hausfrau, als sie des Gastes irrschweifenden Blick gewahrt. „Ach — Sie mechten wohl was zu trinken? Chaa, Sie müssen nämlich wissen, mir sein alkoholfrei, der Doktor hab's uns verboten! Wir wollen barbuß dinner wär'n. Und's is so viel gesünder —“ „An billiger,“ wirft der Sohn ein. „Deitschlands Jugunt liegt auf dem Trodenen!“ erklärt desbiert der Vater, als ob er noch im Amte wäre. „Zu meiner Zeit —“ beginnt der Großpapa; da er aber schon ziemlich verfallt ist, fürchtet Frau Thusnelde eine Verheerung der thematischen Motive

und ruft: „Bau!“ — was der Diener ist — „gähm Sie mal dem Herrn a Glas frisches Brunnentwasser!“ Fritz Mehlhose erleichtert: „Vielen Dank, gnädige Frau, ich habe mir die Zähne heute bereits gepuht.“ Der Sohn lacht dreckig. Und der Vater meint: „Ein Sie bloß amal ärtsch acht Zahche bei uns, da solln Sie mal sähn, wie gut Ihnen das begommt!“ — „Leider muß ich morgen früh unbedingt weiter, eine wichtige Unterredung mit meinem Verleger, eine Uraufführung —“ flammert Fritz. „Noch is nich aller Zahche Abend,“ prophezeit der würdige Greis, und der Herr Ministerialrat a. D. hebt die Tafel auf. Fritz Mehlhose, an Leib und Seele gebrochen, schüßt bleierne Müdigkeit vor und bittet, sein Schlafquartier beziehen zu dürfen. „Na allemal,“ bestätigt Strünzel sen., „aber vorher müssen S' ärtsch noch meine feine Bibliothek ansähn! Als Dichter indereffieren Sie sich doch sicher for Biecher —“ und nötigte den Gast in sein Arbeitszimmer. Fritz wird es unheimlich zimmt! Sollte er vielleicht ins Wirtshaus am Speisart geraten sein? Der Hausherr macht nur spärlich Licht, dreht leise den Türschlüssel herum, schiebt auch noch den Riegel vor und zieht den Widerstreben mit sanfter Gewalt bis an den Bücherschrank; zeigt ihm seine herrlichen Klassiker, alle mit Lederrücken, und zieht Schiller, Band vier, die „Braut von Messina“ heraus. Fritz sträubt sich die Haare — ob er die ihm vorbestimmten will?! Unbillige Sorge: Theobald Strünzel fingert nach Band fünf und sechs hinten herum und hält triumphierend eine Flasche goldgelbes Lagerbier, neßt Glas, in der Hand! „Se müssen schon mit mir aus ein Glase drinter ionst wär merich zuviel, mit'n Uffwaschen!“

Der ersten Flasche folgt die zweite, bei der sechsten schmunzelt Theobald: „Was? Das is a Drebbchen! Dehligast! Awer naderlich, Diskretion Ehrensache! Zer meine Ake un den Wimmelkreis is die Alkoholenthaltungseige sehr gesund! An der Junge soll sich iewerhaub das Saufen abgewöhnt!“ An der saht entriegelten Tür sagt Strünzel laut: „An nu guhde Nach, mei liver, junger Freund! Sie hamn wärdlich viel Talent, Ihre Rehtizatiohnen hamn mich geradezu erschütter!“

Fritz aber tappt seinem Schlafzimmer zu. Schon hat er die Klinke in der Hand, da stößt er sich sanft beim Nachschloß ins Budoir der Gnädigen gezogen, wo dem Wäscheputz der Postpfar „Dunkles“ entaucht. „Selbstverständlich darf mei Mann nichd derson erfahren, ionst rennt er ehgal wider niewer, nach Dorf, in „Blanen Engel“, und gommd de halwe Nacht nich beeme. Dar soll nur nach der Vorschrift von Doktor sähn, der dab's sehr neech! Ne Ehemann geherd bei de Nach ins Familienchlafzimmer! wie leicht genude hier so a Keiwer — na Prost!“ Frau Thusnelde gluckst vor Vergnügen.

Fritz empfindet sich unter tausend Dank und gerät in die Arme des Stiefsohns, der ihn auf Lebenszeiten in sein Stiebelzimmer geleitet, wo köstliches Vorklär sich aus hochschäftigen Wicksstiefeln ergießt.

Als Fritz endlich ins Bett sinkt, selig zu träumen, zerbricht er sich im Hinüberdämmern noch den Kopf, ob der stud. ver. pol. ihm den besten Trank kredenze, oder ob es das schäumende Hell war, das aus Großvaters Hausapothek, dort sorgfältig auf große Medizinflaschen gefüllt, ihm noch eingefloßt wurde. „Mir Aiden“, hatte der Stammvater sehr richtig philosophiert, „gennt uns in die neimodische Zeit nicht mehr neigewohn. Ich haue achtundsechzig Jahre lang mein' Abendischobben getrun'n, un dar Schafskopp von Doktor, dar merich mit fünfundsechzig verbobd'n hat, is scho lange bobd!“

Am nächsten Morgen erklärte Fritz Mehlhose, daß er sich so angetrag, wie nach diesem alkoholfreien Abend, noch nie in seinem Leben geföhlt hätte. Die Wuse hätte ihn in der Nacht „ehgal auf die Stirne geküßt“, so daß Großes in ihm reifte.

Und er blieb noch acht Tage lang bei der trockenen Familie — im Interesse der hebrun Kunst.

auf den Weg. In einfachen springenden Schritten raste sie auf Bodo zu und machte Rufe, ihm an die Suxel zu springen. Ein nur mühsam unterdrückter Ausruf von Was aus! ant. „Trink! Was willst Du? Bist Du von Sinnen?“ Sein böses Gewissen erkannte sie trotz der Dunkelheit. Er hatte ihre Hände, mit denen sie ihm an den Hals faßen wollte, gepuht und hielt sie stierend in seinem Entsetzen vor sich hin. „Was is will? Dich stent! Dich — und dich dal!“ „Ah, Du hast mir angelanert? Und glaubst, diele da sei meine Braut? Da lert Du Dich!“ „Du kannst mir nichts mehr vorlügen, denn ich habe Dich vorhin neben ihr sitzen sehen! Sie schmeigte sich an Dich und hielt Deine Hand in der ihren. Du hast mich verlassen um freizwillen! Du hast mich fortgeworfen!“ „Schwem!“ berriedete er sie an mit zusammengebißnen Zähnen. Er schämte sich so vor Klare, o, er schämte sich so unaußsprechlich!

„Meinst Du, ich ließe mich von einer irrinnigen Rehtsin beschimpfen?“ „Die irrinnig geworden ist aus Liebe zu Dir! — O, warum hast Du mit mir gepuht und mich dann betrogen?“ Ihre Stimme, die eben noch voller Dorn geklungen, geriet ins Schwanken. Tränen flogen ihr in die Kehle und leise Klagen wurde der Ton ihrer Stimme.

Klare hand habel, ohne sich mit einer Muskel zu rühren. Zuerst hatte der Schreck sie übermannt. Dann wandelte er sich in Entsetzen. Doch aber glomn Mitleid mit ihr auf. Mit einem Schlang erhellte sich ihre die Herzentrastadie dieses Mädchens. Vorhin das ohnmächtige Aufkommenbrechen im Kreise der Gäste war nur eine Folge des Schmerzes gewesen, den ihr der unerwartete Abfall des elukischen Geliebten neben seiner Traur bereitet!

„Wie kannst Du als Rehtsin Dich an mich klammern wollen! Du bist ein törichtes Ding, Trindad! Du weist doch selbst, daß wir weiden Männer mit Euch spielen — und Ihr säht Euch durch und gebrt!“ Aber —

Das braune Mädchen hatte sich seinen Händen entwunden und sank langsam in die Knie. Ihre einstige Antwort war ein Wimmern voller Schmerzlichkeit. Er wurde brutal, weil er klärtete, durch Weichheit könne er die Ungebilligkeit dieser Szene verlängern. Er wollte sie einschüchtern, damit sie es nicht wage,

ihm näher nochmals anzulauern und ihm eine verlinke Szene vor seiner Braut und den Gästen zu bereiten. Er suchte sie mit dem Bude von sich zu schieben, als sie seine Knie umklammern wollte.

„Ich den Weg freil! Ich nich! Ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen! Das habe ich Dir schon vor Monaten erklärt! Und trotzdem behältst Du mich immer wieder! Nimm Dich in acht, wenn meine Mutter von Deiner Kuldunglichkeit hört! Sie wird Dich ein für allemal abspüßeln verheben!“

Der nun hervortretende Schmerz wandelte sich unter seiner Herzlosigkeit in Dorn und Stolz.

„Wie, magst Du es, so lebst mit mir zu reden? Du weichtest dich hin! Wie oft bist Du Galt in unterm Hause gewesen! Unser Reichtum hebt dem Delnuz in keiner Weise nach! Ich werde Deinen Weg noch so oft kreuzen, wie ich will, und — wie Du es verdient hast!“

Sie wurde immer unbeutamer! So weid und anmutig hatte er sie erkannt! Wie hatte ihr eigenartiger Lieberk ihn so besondern vermost! Dann war ihr rätselloser Schmerz ihm lästig geworden, als er sie verließ. Und nun wollte sie hols werden, selbstbewußt sich aufreden — gegen ihn, einen Rehtsin?

„O!“ ächste er sie in seiner Empörung und in seiner Angst an, „ich habe Dein Schickal völlig in der Hand, wenn Du es noch einmal wagen kölltest, mir Schmierlaxien zu bereiten! Ich würde dann dafür Sorge tragen, daß man Dich als Irrennige behandelt! Da, als Irrennige, die Du leht bist! Und dann wird man Dich so in Sicherheit bringen, daß Du nicht mehr —“

Er vollendete nicht, sondern gab ihr mit seinem Bude einen Stoß, daß sie sich an Seite neigte. Ein Knall ließ enstahr ihr. Sie presste die Hände vor die Lippen, als wolle niemand erfahren, wie lächerlich er sie im inneren Drogen und ihren Geföhlen getroffen. Er aber klammerte sich um nichts mehr. Er tief nicht einmal Klare, sie möge ihm folgen. Nur wie gebrt erke er davon, dem Hause wieder zu, als Mebe er vor seinem eigenen Gemissen!

Da Klare lehte nicht in diesen Anblicken als ein grobeschäftiges Mitleid mit einem unglücklichen Menschenkinde. Sie trat näher und neigte sich über die Kniende, zog ihr langsam die Hände vom Gesicht und begann auf sie einzureden.

(Fortsetzung folgt.)

Sprach

Aber f
geschrieb
inneren M
äußeren B
Welt in W
einer der
der Rank
Posten frei
Seine Tra
Da ist es
und der S
Zun
eigenlich
Sine j
schen die
zwischen
und der h
der deut
nischen un
China
ein großer
sehr großer
an Sprach
fichte d
europäisch
Zat sieht a
nicht weit
zusammen
größer (11
auch von d
gofet, Ab
bevölkert
wohner jä
nien bezei
genommen
Nati on
Nicht
kennen die
Die in ver
Fendes- u
schender D
h. K e i
Name Th
gen Mite
Nord-
verschiede
nicht in de
verhändlich
leichter, ei
Deutschen,
müssen sich
der eine üb
Chinesische
Es existier
alle in zwei
und f ü b
bestehen a
(Sprachen)

aus dem
wurde.
1555 „
17.
1544 no
1560) in
„scandal
Bischof
18.
Lise Pf
ber 153
gewesen
19.
er hierb
Tode (1
Vorgäng
Tode ob
20.
Weißsch
1546 in
bis 154
21.
P e r o
22.
Frauenst
war er
mannsd
auch er
beizate
die abe
tationspr
Wolf un
berg der
Dabren I
Derzogs
Dobven o
1540 (ga
von dem
Wirtshau
festhalten
23.
weis vor
daß der
war.
24.
eben dem
Weißsch
25.
liche des
92

Sprache und Schrift der Chinesen.

Von Sun Tsung.

Aber kein Volk der Erde ist im letzten Jahr wohl mehr geschrieben worden als über die Chinesen. Die erbitterten inneren Kämpfe und die damit in Verbindung stehenden äußeren Verwicklungen nehmen das Interesse der ganzen Welt in Anspruch. Soeben wurde wieder gemeldet, daß einer der bekanntesten Parteiführer, der Generalfeldmarschall Liang Kai-schek, von seinem Posten freiwillig oder auch unfreiwillig zurückgetreten ist. Seine Truppen sollen in voller Auflösung begriffen sein. Da ist es gewiß nicht ohne Reiz, etwas von der Sprache und der Schrift der Chinesen zu hören.

Zunächst muß die Tatsache festgestellt werden, daß es eigentlich nicht eine einzige, sondern vielmehr mehrere chinesische Sprachen gibt, und der Unterschied zwischen diesen Sprachen ist keineswegs geringer als der etwa zwischen verschiedenen Sprachen Europas: der deutschen und der holländischen, der russischen und der polnischen, ja der deutschen und der englischen und sogar der germanischen und der romanischen Sprachen.

China ist eine ganze Welt für sich; es wäre deshalb ein großer Fehler, wenn man es mit einem — sei es auch sehr großen — Lande vergliche. Es wäre richtiger, dieses Land und Gebiete mannsfache Land mit verschiedenen Sprachen zu vergleichen, beispielsweise des europäischen Festlandes, verglichen zu werden. In der Tat steht auch China an Bevölkerungszahl (440 Millionen) nicht weit hinter Europa — also West- und Osteuropa zusammengenommen. An Territorien aber ist es noch größer (11 Millionen Quadratkilometer). Wenn wir ferner auch von den sogenannten „Außenländern“ Chinas: Mongolei, Tibet, Ostturkestan absehen, die übrigens allzu dünn bevölkert sind und im ganzen nur wenige Millionen Einwohner zählen und die man eigentlich als chinesische Kolonien bezeichnen kann, so ist das eigentliche China, allein genommen, noch weit davon entfernt, eine einheitliche Nation zu sein.

Nicht einmal einen einheitlichen Nationalnamen kennen die Chinesen bis heute für ihr Land und ihr Volk. Die in verschiedenen historischen Perioden gebräuchlichen Landes- und Volksnamen sind vielmehr Ausdruck herrschender Dynastien gewesen. Auch der Name Tschung-tuo, d. h. Reich der Mitte, sowie der seit 1912 offizielle Name Tschung-hua-min-tuo, d. h. Volkstaat der blühenden Mitte, weist auf die gleiche Tatsache hin.

Nord- und Südsinesen, aber auch überhaupt alle aus verschiedenen Provinzen stammenden Chinesen sind eben nicht in der Lage, ohne Dolmetscher sich miteinander zu verständigen. Es fällt z. B. einem Südsinesen nicht leichter, einen Nordinesen zu verstehen, als etwa einem Deutschen, den Engländer zu verstehen. Die Ausländer müssen sich oft zweier verschiedener Dolmetscher bedienen; der eine übersetzt z. B. aus dem Südsinesischen ins Nordchinesische und der andere in die Sprache des Ausländers. Es existieren viele chinesische Sprachen. Man kann sie alle in zwei Grundkategorien einteilen: nördchinesisch und südchinesisch mit ihren Untergruppen. Die alle bestehen aus einflussigen Dialekten. Je nach den Dialekten (Sprachen) hat dieselbe Wortfamilie verschiedene Betonungen

und demnach auch verschiedene Bedeutungen. Am verbreitetsten sind fünf chinesische Sprachen, und vor allem die Pekings, Kanton und Schanghai. Selten sind heute unter den Chinesen und den Sinologen Kenner aller dieser Sprachen. Den Ruhm, ein solcher zu sein, bejahen u. a. Dr. Sun Tsung, einer der Väter der heutigen Bewegung Chinas.

Im Gegensatz zum Mündlichen ist die chinesische Schriftsprache einheitlich, also allen Chinesen gemein, denn die chinesische Schrift ist nicht, wie sonst bei anderen Sprachen, auf phonetischer (lautlicher) Grundlage gebaut; sie ist vielmehr eine Begriffsschrift. Ein und dasselbe Schriftzeichen drückt also nicht einen einzigen Laut aus, wie es bei anderen Sprachen der Fall ist, sondern einen ganzen Begriff (also nicht a, b, c, usw., sondern z. B. Mensch, Baum usw.). Soviel Charaktere, soviel Begriffe. Unter einem und demselben Schriftzeichen verstehen aber alle Chinesen ohne Unterschied denselben Begriff. Man kann die chinesische Schriftsprache etwa mit einer Bilder- und Zahlenprache vergleichen. Die einen wie die anderen sind internationale Charaktere. Wie wir uns beispielsweise — ob Deutsche oder Engländer, ob Amerikaner oder Europäer — unter 1, 2, 3, 4, usw. den gleichen Begriff vorstellen, bei ihrer Aussprache aber ganz verschiedene Töne sprechen, so gilt das gleiche für alle Zeichen der chinesischen Schrift. Noch mehr: auch die Japaner, die seinerzeit die meisten chinesischen Schriftzeichen entlehnt haben, verstehen unter ihnen die gleichen Begriffe, während aber deren Aussprache eben eine ganz andere ist. Beispielsweise haben die den Begriffen „Mensch“ (Shen), „Dorf“ (Li), entsprechenden chinesischen Charaktere für alle Chinesen ausnahmslos dieselbe Bedeutung. Hierdurch ist es auch zu erklären, daß zwei Chinesen, die sich mündlich nicht miteinander verständigen können, sich durch Schriftzeichen in der Luft oder anderwärts verständigen.

Es gibt nicht viele Chinesen, die aller dieser Schriftzeichen kundig sind. Eine ungemein schwierige Aufgabe ist es, sie zu erlernen; denn die chinesische Schriftsprache hat nicht weniger als 50 000 Zeichen. Um sie nun alle gründlich zu erlernen, muß man sich das ganze Leben hindurch damit beschäftigen. 10 bis 15 Jahre gelten als nicht lange, um sie einigermaßen zu studieren. 3000 bis 5000 Schriftzeichen genügen aber, um Zeitungen und Bücher zu lesen. Wenige Chinesen gibt es, die 10 000 bis 20 000, geschweige denn mehr Zeichen kennen.

In letzter Zeit werden in China Versuche gemacht, einerseits eine einheitliche, allgemein verständliche Nationalsprache zu schaffen, andererseits aber die chinesische Schrift einer gründlichen Reform zu unterziehen, nämlich sie auf phonetischer (lautlicher) Grundlage neu aufzubauen. Die chinesische Nationalsprache, deren Nichtvorhandensein die Hauptursache chinesischer Ferkelheit ist, ist schon heute im Werden. Die sogenannte „Wen-Hua“, d. h. die gemeine Sprache, die gegenwärtig unter den Chinesen ziemlich verbreitet ist, soll zur Grundlage der künftigen „Tschu-Tschu“, d. h. der Nationalsprache, gemacht werden. Wenn diese einmal entwickelt ist, wird sie auch neben dem Erwachen politischen Gedankens der mächtigste Faktor nationaler Wiedergeburt und Einheit aller Chinesen sein.

Liebevolle Eltern.

Von Kurt Bibl.

Bei den auf einer niedrigen Stufe stehenden Tieren ist die Fürsorge für die kommenden Geschlechter im allgemeinen wenig entwickelt. Die Weibchen legen die Eier meist an einen Ort, wo die junge Brut folgende Nahrung findet. Die Mutter überläßt ihre Kinder dem Schicksal, aber die Natur sucht durch eine übertrugene Fruchtbarkeit die Lücken auszufüllen, die infolge widriger Umstände und Tierfraß in die Nachkommenchaft gerissen werden. Als Ausnahme können die staatenbildenden Insekten gelten. Die Lebenserfahrungen, die bei den Ameisen und Bienenstöcken zu beobachten sind, stehen weit über dem Zufälligen, Instinktmäßigen. Wir stoßen hier auf Tafelberge von überaus hoher Höhe. Schon oft ist über die Intelligenz der Ameisen und Bienen gesprochen und geschrieben worden. Bekanntlich ist die Königin die Stammutter des Bienenstaates. Sie wird beim Hochzeitsfluge durch eine Drohne befruchtet und belegt dann die einzelnen Zellen mit je einem Ei, von denen sie bis zu einer Million austragen soll. Die kleinen Larven werden durch die Arbeitsbienen so reichlich gefüttert, daß sie schon nach einigen Tagen die Wachsammern vollständig ausfüllen. Dann verpuppt sich das Tier. Mit welcher Liebe und Hingabe die Ameisen für ihre Nachkommen sorgen, können wir beobachten, wenn wir uns einem ausgewählten Ameisenhügel nähern. In schwebendem Durcheinander schleppen die kleinen Insekten die Puppe fort, und nach kurzer Zeit ist die junge Brut glücklich in der Tiefe des Baues untergebracht worden. Auch der rotgestreifte Käfer, dessen eigenartige Tätigkeit ihm den Namen „Totengräber“ eingetragen hat, pflegt die Kadaver nur deshalb in die Erde zu verfrachten, um seiner Nachkommenchaft ein Schlafstättenland, ein Umland, dadurch zu bereiten.

Der Boden unserer Nordsee ist an vielen Stellen von dichten Tangwäldern bedeckt. Dort verbringt sich Neptuns Tierwelt, darunter zuweilen auch das postterliche Seeferd. Auf den ersten Augenblick könnte man das drohlige Tierchen als eine Molchart ansprechen, aber der Entwicklungsengang und der Körperbau lassen uns in dem hübschen Tier den Fisch erkennen. Wenn das Weibchen geläutet hat, dann nähert sich das männliche Tier den Eiern und nimmt sie in seiner Bruttasche auf. Diese befindet sich unten am Schwanzansatz. In dem wohnvermehrten Kammern entwickeln sich nun die Jungen, bis sie sich soweit gekräftigt haben, um sich von dem trennjüngenden Vater lösen zu können.

Der beste Fischpapa ist zweifellos der Stöckling. Die Lebensgewohnheiten bei der Brutpflege dieses Wasserbewohners sind sehr eigenartig. Wenn die Frühlingssonne das Gählein erweckt, dann ist bei Stöcklings Hochzeitszeit. Das einfache Kleid des Weibchens wird mit einem funkelnden Frack verziert. Nun geht es an den Hausbau. Aus abgebrochenen Weiden und Wasserpflanzen fertigt der kleine fleißige Arbeiter ein Nest von der Größe eines Ringelrutes an. Der herrliche aller Wasserparasiten besitzt zwei Ausgänge. Und jetzt beginnt das Wimmeln. Der feurige Feindverder faßt wie der Witz durch die Klauen, umgähelt das Weibchen und läßt nicht früher nach, bis es ihm gelingt, die träge Braut in den Höhlenbau zu legen, wo sie ihren geringen Eiervorrat von zwei oder drei Stück ablegen muß. Doch der kleine Kerl ist eine Packnatur. Er begnügt sich nicht mit einer Frau, sondern treibt eine ganze Anzahl in die Brautkammer. Hat er dann genügend Eier beisammen, dann werden sie befruchtet, und nun übernimmt der Vater in geradezu zührender Art die Pflege der Brut. Tagelang bleibt er vor dem Nest. Dabei sorgt er in einem unaufhörlichen Hostenstrudel für eine gründliche Durchlüftung mit Sauerstoff. Wehe, wenn sich ein anderer Fisch nähert! Sel er noch so groß, der kleine David kennt keine Angst und stürzt sich in seiner Wut sogar auf den Räuber des Wassers, den Hecht. Wir finden in der Naturgeschichte kaum wieder ein Beispiel so selbstloser Liebe zu den Kindern. Auch die Jung-

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

aus dem Orte selbst, der vorher Custos in Köditz war und in Wittenberg ordiniert wurde. Er hat hier vierzig Jahre bis zu seinem Tode (1679) gewirkt und ward 1555 „richtig“ befunten.

17. Pirichfeld: Anton Fabricius aus Sayda trat hier 1540 an, ging 1544 nach Pfaffroda, wo er wegen Streitereien 1551 entlassen ward; dann später 1560 treffen wir ihn wieder als Pfarrer in Reinhardtgramma, wo er als „scandalosus“ (händelsüchtig) gilt. († 1574.) Seinen katholischen Vorgänger in Pirichfeld können wir nicht benennen.

18. Dieberstein: Michael Seidel aus Frankenberg war der letzte katholische Pfarrer, der 1540 abtrat; ihm folgte Ambrosius Fischer aus Joachimsthal, der 1539 Pfarrer im damals lutherischen Gottesgab, zu Wittenberg ordiniert gewesen war. Hier ward er dann 1555 wegen Unvermögens entlassen.

19. Reinsberg: Franz Pfuhschmann aus Lauban, geboren 1503, ehe er hierher 1544 kam, Lehrer in Stollberg, verwaltete das Pfarramt bis zu seinem Tode (1577) und ward 1555 „richtig“ befunten. Vermutlich ward sein katholischer Vorgänger, der nicht genannt wird, übernommen und ging 1544 ab. Ob mit dem Tode oder anders, bleibt offen.

20. Dittmannsdorf: Wolfgang Dichte aus Altenburg taucht als Weistlicher im Ernestinischen auf, 1534 in Keuern und 1538 in Briesnig. Er siedelte 1540 nach Kirnstenswalde über, wo wir ihn bis 1550 finden. Hier wirkte er von 1540 bis 1546. Er wird dem abgangeren katholischen Vorgänger abgelöst haben.

21. Mohorn: Johannes Schepf, seit 1536 hier; ihm folgt 1542 Michael Perold. Seine Amtszeit ging 1546 zu Ende.

22. Herzogswalde: Ambrosius Pful, Pfarrer zu Burtersdorf bei Frauenstein, war 1540 vor vier Jahren dahin von Herzogswalde gekommen. Hier war er also bis 1536 gewesen. Urban Wolf aus Nassau, Pfarrer zu Kleinhardtmanndorf ebenfalls bei Frauenstein, war daselbst 1540 seit 14 Wochen im Dienste, auch er kam von Herzogswalde, war also bis zu diesem Jahre hier. Er muß verbeizet gewesen sein; denn von dem hiesigen Pfarrinventar heißt es: „Solches hat die alte Pfarrerin gelassen.“ Dene beiden ersten Angaben verdanken wir dem Visitationsprotokollen der beiden Frauensteiner Kirchspiele. Indessen zwischen Pful und Wolf muß noch ein weiterer Pfarrer hier sich aufgehalten haben, da 1537 in Wittenberg der frühere Stadtschreiber von Gramma, Martin Peshel, der dies Amt in den Jahren 1510—36 bekleidete, auch in dem letztgedachten Jahre Ratsherr war, für Herzogswalde ordiniert wurde. Dazu stimmt denn auch trefflich, daß er nach drei Jahren an der Pest starb. Also stellen wir fest: 1536—37 Pful, 1537—40 Peshel, 1540 (ganz kurze Zeit) Wolf, Peshel verhi sich dann 1540—49 Konrad Scheller, von dem wir nichts weiter als den Namen wissen, während wie die Dauer seiner Wirksamkeit nur durch den Abgang des Vorgängers und den Antritt des Nachfolgers feststellen können.

23. Limbach: Georg Borsdorf (auch Borsloch) amtierte hier, wie reits vor 1555) Pfarrer in Blankenstein († 1571). Wir dürfen wiederum vermuten, daß der unbekannte Vorgänger beibehalten wurde, mitbin schon katholischer Pfarrer war.

24. Blankenstein: Georg Borsdorf (auch Borsloch) amtierte hier, wie eben bemerkt, vor 1555. We jedoch ihm voranzug, ob es ein neuer evangelischer Weistlicher war oder ein übernommener katholischer, das fragen wir leider vergebens.

25. Tanneberg: Matthäus Grellmann war der letzte katholische Weistliche des Ortes. Wie er? Wir erfahren nur, daß Laurentius Müller (Mollitoris)

wesen der 27 Kirchen bestellt; ganze 10—12 Bücher finden sich vor, darunter zwei Bibeln (Neutestament und Siebenleben), ein Neues Testament (Wilsdruff) und ein Psalter (Mohorn), letztere beiden geschrieben.

Was wir bisher besprochen, möchte ja alles soweit bemerkenswert sein, aber die Hauptsache fehlt in den Protokollen im vollen Gegensatz zu den ernestinischen: wir erfahren auch nicht die leiseste Silbe über die geistliche Verfassung der Gemeinden. Gerade das aber sucht man doch von vornherein, und ich weiß noch aus eigener Erfahrung, wie groß zunächst die Enttäuschung war, als ich zum ersten Male die albertinischen Protokolle — es war vor 26 Jahren — in die Hände bekam. Undes erfahren wir denn wenigstens etwas über die Weistlichen? Hier haben wir es leider mit dem mihlischen Umstände zu tun, daß nur bei drei Kirchen (Nossen, Siebenleben und Dieberstein) die Namen der Pfarrer angegeben sind; auch sie würden fehlen, wenn uns für sie nicht noch eine weitere Aufzeichnung zu Gebote lände. So müssen wir uns selber helfen, so gut es eben geben mag, zuvor aber teilen wir aus den Protokollen die Namen einiger früheren katholischen Ortsgewaltigen mit, die gelegentlich auftauchen und in dieser Zusammenstellung der Vergessenheit entriffen werden sollen.

1. Constappel: Herr Georg Reich (hatte der Kirche in seinem Testamente 100 fl ausgelegt). —

2. Grumbach: Herr Christoph Salz (hatte der Kirche vier Schaf als Legat beklendet). —

3. Ankersdorf: Herr Philipp Trost (hatte das angegebene Pfarrinventar verordnet). —

4. Wilsdruff: Magister Weistadt (hatte ein geschriebenes Neues Testament hinterlassen).

Wie machen nun den Versuch, das Verzeichnis der Pfarrer an den 27 Kirchen unserer Wilsdruffer Pflage zur Zeit der Einführung der Reformation aufzustellen.

1. Naustadt: Erasmus Rabe, 1540 abgesetzt; ihm folgt Ludwig Eiske aus Weichen, vordem Augustiner-Chorherr zu St. Afra, dessen Vater Wödnar war, † 1557.

2. Constappel: Daß hier 1548 Georg Reich (auch Teicher) amtierte, der kurz nach seinem Antritt verstarb, kann nicht stimmen, da er bereits 1540 als Freisingengänger behandelt wird, von dessen ausgeführtem Testamente (f. o.) die Rede ist. Der Magister Caspar Starke († 1552) soll 1549 angetreten sein; heißt die Jahreszahl am Ende 1540?

3. Weistroppe: Peter Maul (auch Mohorn, vermutlich, weil er daher stammte), am 14. November 1533 für Goblitz bei Grimnitzkau zum (evangelischen) Pfarrer verordnet, vorher zu Weichbach (bei Schmölln, nicht bei Wilsdruff), „guter Lehr“, seit 1540 hier, 1544 in Briesnig, † 1560 im Alter von 70 Jahren, also geboren im Jahre 1490, mitbin bei seinem hiesigen Amtsantritt 49 Jahre alt. Er wird auch als zweiter evangelischer Pfarrer für Gröbern bei Weichen angegeben. Allein das kann keineswegs stimmen: Denn der letzte katholische Pfarrer von Gröbern, Peter Altrichter aus Ortrand, blieb 1539 im Amte und ward noch 1555 in der damaligen Visitation „für richtig befunten“. Der dritte Weistliche im Gröbernschen Pfarrkataloge heißt nun Peter Dorn und tritt 1560 an. Es steht billig zu vermuten, daß Altrichter im Jahre 1560 verstorben ist. Trifft dies zu, dann ist kein Raum für Peter Mohorn, wie er hier heißt, der von 1541—60 amtiert haben soll. Ich glaube, daß Peter Maul und Peter Mohorn zwei verschiedene Personen sind; dann fielen für unseren Weistroppe Pfarrer Maul, der 1541—60



...werden noch längere Zeit sorgsam demacht. Wagt sich ein solcher Sachdiener einmal etwas weiter hervor, flug ist der strenge Papa da, packt seinen fürwärtigen Sohn mit dem Waale und befördert ihn auf diese seltsame Weise wieder in das Säuschen hinein. Es ist sonderbar, daß sich bei vielen Eltern gerade die Mütter mit der Pflege der Nachkommenschaft abgeben. Fast könnte man glauben, daß sich der „den Kinderwagen schiebende“ amerikanische Ehemann an diesem fürsorglichsten aller Familienväter ein Beispiel genommen hat.

• Vermilchtes •

Elektrische Düngung. Bei Alt-Kienide in der Nähe von Berlin versucht man neuerdings durch elektrische Düngung eine Wachstumbeschleunigung vorzunehmen und hat damit recht guten Erfolg gehabt. Die Elektrizität wird in diesen Anlagen aus der Luft auf Masten aufgefangen und am Draht unter den Boden geleitet. In 20 Meter Tiefe zieht sich ein Netz von diesem Draht unter den Acker, das die Elektrizität in die Wurzeln der Pflanzen leiten soll. Von der Wurzel bis zur Blüte wird nun die Pflanze mit Elektrizität durchdrungen, und der Erfolg war selbst auch auf schlechtem Boden der, daß auf den Kulturen sowohl Getreide wie Zuckerrüben und Kartoffeln doppelt so schnell gewachsen sind als auf einem anderen benachbarten Felde. Man hat dieses System auch schon in verschiedenen Gegenden, im Oberbruch und in der Lüneburger Heide mit Erfolg angewandt. Die Anlage stellt sich zurzeit ziemlich teuer und zwar auf 120 Mark pro Hektar.

Das Auge des Fliegers. Fliegen und Flieger — man spricht kaum noch von etwas anderem, und so ist es denn vielleicht angebracht, die Flieger auf gewisse Gefahren, die ihnen hoch oben in der Luft drohen, hinzuweisen. Ein Augenarzt hat festgestellt, daß längerer Flug in großen Höhen bei Fliegern öfters eine Schädigung der Augen, die an Schneeblindheit erinnert, verursacht. Anders als an der Erdoberfläche treffen die Strahlen, die von den kleinen Staubteilchen und Wassertropfen reflektiert werden, von allen Seiten her das Auge. Besonders schädigend sind dabei die ultravioletten Strahlen, die in größeren Höhen noch nicht so stark von der Atmosphäre absorbiert sind wie in der Nähe der Erdoberfläche. Die amerikanischen Marinestieger werden deshalb neuerdings mit Schutzbrillen ausgerüstet, die beträchtlich größer sind als die bisher gebrauchten. Die Gläser bilden einen vorzüglichen Windschutz. Da sie schwach grün gefärbt sind, absorbieren sie die schädlichen ultravioletten und infraroten Strahlen, ohne das Sehen wesentlich zu beeinträchtigen.

Die „Helden der Arbeit“. Orden gibt es in Sowjetrußland nicht, aber es gibt dort andere Auszeichnungen, und zu diesen gehört der Ehrenstitel „Held der Arbeit“. Die Verleihung dieses Titels soll jetzt durch ein besonderes Gesetz geregelt werden, da Mißbräuche vorgekommen sind. Nur das Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion soll berechtigt sein, den Titel zu verleihen, und es sollen ihn nur Personen bekommen, die sich auf industriellem oder wissenschaftlichem Gebiet oder im Staatsdienst hervorragende Verdienste erworben haben und auf eine Dienstzeit von

mindestens 35 Jahren zurückblicken. Ein „Held der Arbeit“ soll Anspruch haben auf eine Pension, die drei Viertel seines Gehalts ausmacht. Bleibt er im Beruf tätig, dann bekommt er die Hälfte der Pension als Zulage. Seine Frau und seine Kinder haben Anspruch auf eine Witwen- und Waisenspension nach einem besonderen Tarif. Aber auch noch andere Vergünstigungen sollen die „Helden der Arbeit“ genießen: so sollen sie verschiedener Erleichterungen bei der Steuerzahlung teilhaftig werden und unter anderem von der Einkommensteuer völlig befreit sein, wenn ihr Einkommen den Betrag von 6000 Goldrubel im Jahre nicht übersteigt.

Der Ehemann auf der Fahnenstange. Eine „echt amerikanische“ Ehe- und Scheidungsgeschichte, die wie eine Groteske wirkt, wird in einem New Yorker Blatt erzählt. Ernst Dezwirt ist ein in Amerika sehr bekannter Turner, der zuletzt in einem Zirkus als Akrobat auftrat. Eines schönen Tages kam dieser Mann auf den Gedanken, einen Weltrekord im Steigen auf einer — Fahnenstange aufzustellen. Der diesen merkwürdigen Rekord bisher gehalten hat, wird nicht mitgeteilt; es wird nur gesagt, daß Dezwirt es als seine Lebensaufgabe betrachtete, den Rekord an sich zu reißen. Worauf seine Frau ihn für einen komplizierten Narren erklärte und, wie das in Amerika so üblich ist, sofort die Scheidung beantragte. Man könne ihr nicht zumuten, erklärte sie vor Gericht, mit einem Narren zusammenzuleben, der sich durchaus auf eine Fahnenstange setzen wolle; ein Ehemann gehöre ins Haus und nicht auf eine Stange. Der Richter erzwang lange hin und her und kam dann zu dem weissen Schluß, daß ein bißchen verrückt ja fast alle Menschen seien. Es sei zwar nicht nötig, daß jemand den Ehrgeiz habe, auf einer Fahnenstange zu sitzen, aber man könne das schließlich als sportlichen Ehrgeiz betrachten. Ein ausreichender Scheidungsgrund jedenfalls sei das nicht, und der Klageantrag sei daher abzuweisen.

Kongresse und Versammlungen.

Tagung der Christlichen Textilarbeiter. In Freiburg i. Br. wurde der 8. Verbandstag des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands, der aus allen Teilen des Reiches besteht, eröffnet. Es waren zahlreiche Behördenvertreter sowie geistliche Würdenträger anwesend. Nach einer Begrüßungsansprache referierte Staatsminister a. D. Adam Stegerwald über das Thema „Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der arbeitenden Arbeiterschaft“. Der Redner trat für eine neue Sozialordnung im Innern ein und verlangte neben der politischen Demokratie die Demokratie der Wirtschaft.

Spiel und Sport.

Neues vom Radsport. Die Radsportbehörde für Verkehr und Sport (R. V. S.), die gelegentlich einer Sitzung mit dem preussischen Ministerium des Innern angefragt worden ist, wurde am 12. August in Berlin gegründet. In der Gründungsversammlung waren vertreten: der Bund Deutscher Radsportler, der Arbeiter-Radsportbund „Solidarität“ und die Vereinigung Deutscher Radsportverbände. — Eine Redaktions-Deputation bringen die internationalen Fliegerbahntreffen am 21. August in Stettin. Bekanntlich konnte in Lohr der Belgier den deutschen Amateur-Fliegermeister schlagen.

23 Jahre S. C. Charlottenburg. Im September dieses Jahres kann der Sportklub Charlottenburg die Feier seines 23jährigen Bestehens begehen. Aus dem S. C. C. sind sehr bekannte Leichtathleten hervorgegangen. Aus diesem Anlaß sind mehrere Veranstaltungen geplant, von denen das internationale Sportfest am 3. September, wie bereits bekannt, in erster Linie zu beachten ist.

Erstes Schiefisches Windhundrennen. In Bad Nauheim fand bei guter Beteiligung das 1. Schiefische Windhundrennen statt, das Whippet, Greyhound und Parson aus allen Teilen des Deutschen Reichs und des benachbarten Deutschböhmens am Start sah. Die Beschickung war deshalb wohl besonders vorzüglich, weil neben wertvollen Ehrenpreisen zum Erkenntnis bei einem Windhundrennen größere Geldpreise ausgesetzt waren und zur Verteilung gelangten. Als Richter und Starter fungierten vom Berliner Vorstand des Deutschen Windhundklubs die Herren Major Herrschel, Beth, Dr. Martin und Dr. Herzberg. Eine alljährliche Wiederholung des Rennens ist vorgesehen.

Jim Maloney auf dem Köhler. Dieners Besieger, der Schwergewichtler Jim Maloney, der als Antwarter auf dem Weltmeistertitel im Schwergewicht galt, wurde in Philadelphia von George Soderby, einem bisher wenig bekannten Boxer, in erster Runde 1. o. geschlagen, womit seine Boxerkarriere beendet sein dürfte.

Sp. Zwischenfall im Fußballsport. Der Hamburger Sportverein wurde wegen regelwidriger Vorkommnisse bei einem im Rahmen der Hamburger Sportvereine veranstalteten Spiel mit 1. F. C. Nürnberg auf Verstoß des Vorstandes und des Spielerschusses des Norddeutschen Sportverbandes bis zum 15. September disqualifiziert und mit 2000 Mark Geldstrafe belegt.

Rundfunk-Programm

Musikant Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Donnerstag, 18. August, 16.30: Konzert. Mitt.: S. Dimer (Belang), W. Wolff (Maover) und das Dresd. Streichorchester. Klavier: Königl. Kapellm.: Krieger aus „Leh san lalle“. Streichquartett: Es-Dur. — Singspiel: Der letzte Stern. Das Lied im Grünen. Schumann: Streichquartett. 18.05: Steueramt. 19: W. Köhnel: Das Schwimmen der Biene. 19.30: Prof. Engel: Die klassische Ballettszene in den klassischen Balletten. 20.15: Der Mann im Kalten. Erzählung von A. Hoffmann. — Sinter den Kassen. Ein halbes Ständchen beim alten Striech. 21.25: Musik. 22.15: Funkbrunnen. 22.30: Funkstelle.

Königsberg, Donnerstag, 18. August, 14.30: Uebe Ueber-Kamelew: Ablichte Kamelew-Kamelew und ihre Bestimmung. 15: Einmal um die Welt. 15.45: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew. 16: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew. 16.30: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew. 17: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew. 18: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew. 19: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew. 20: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew. 21: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew. 22: Uebe Ueber-Kamelew: Kamelew-Kamelew und Kamelew-Kamelew.

Donnerstag, 18. August.

Berliner Welle 484, 566.

12.30: Die Bierstunde für den Landwirt. 16.30—19.00: Kunstmusik aus dem Orchester. 18.40: Paula Höpfer: Wanderungen durch die Mark. 19.05: Ing. C. Rhein: Neue Wege im Apparatebau. 19.30: Georg Müller-Bahn: Romanistische Figuren der Weltgeschichte (Katholiken). 19.55: Dr. C. Everling: Sozialpolitik u. Gewerkschaft. 20.30: Festliche Mitwirk.: D. Schwarz (Tenor). Am Flügel: Th. Madchen. 21.00: Reg. Brod liegt aus eigenen Werken. 21.30: Das Lied. Mitwirk.: Lisa Frank (Sopran). Am Flügel: Th. Madchen. 22.30—0.30: Tanzmusik.

in Briesnig wirkte, sein zweiter Familienname weg. Auffallend sind noch die Namen für den zweiten und dritten Pfarrer von Gröbern, Peter Mohorn und Peter Horn: die Vornamen sind identisch, die Familiennamen sind es auch, wenn man von der Aussprache des ersteren absieht. Wir werden daher die Gröberner Pfarrliste verbessern müssen. In Weistropf folgt dem Peter Paul Matthias Schlüssel, der 1552 nach Glasbütte ging, dort aber von den Visitatoren zu Walpurgis 1555 zwar nicht ungelehrt und nicht ungeschickt befunden, jedoch als „sanus et dibulus“ (aufgeblasen und trunfsüchtig), wegen seines wilden und ungebührlichen Lebens abgesetzt wurde; später erscheint er wieder 1558 als Pfarrer zu Brodwitz († 1575).

4. Röhrsdorf: 1540 Simon Hermann († 1547). Er scheint den katholischen Pfarrer, dessen Namen das Protokoll verschweigt, abgelöst zu haben.

5. Wilsdruff: Die Reihe der ersten evangelischen Pfarrer der Stadt steht nicht ganz fest. Andreas Röllner aus Meißen, der zweite der hiesigen Diakonen, die mit Michael Eiben aus Joachimsthal 1552 beginnen, war nicht schon 1554, was übrigens fraglich ist, Pfarrer, sondern erst nach den Widmanns. Dieser, Valentin und Caspar, Vater und Sohn, amtierten, der erstere bis 1554 (auf ihn dürfte sich diese Datierung beziehen, jedoch nicht auf Röllner), der letztere bis 1571. Läßt sich nicht ermitteln, wann etwa der ältere Widmann angereist sein könnte? Wir wissen, daß der zu Nürnberg 1518 geborene Buchhändlersohn, Magister Johann Petrejus, 1540 Prediger (Diakonus) zu Ehrenfriedersdorf, 1541 Archidiaconus in Meißen, seit 1554 Superintendent in Zwickau, 1570 Hauptpastor in Mühlhausen († 1574), in der Zeit von 1544—50 Weislicher auf dem Lande bei Meißen gewesen ist. Sein Sohn gleichen Namens, der 1576 Diakonus in Grimnitzau und 1583 Pfarrer im dortigen Neulichen († 1611) war, ist in Wilsdruff geboren. Damit ist bewiesen, daß Joh. Petrejus sen. hier seit 1544 wirkte und daß ihm Valentin Widmann 1554 folgte. Wer aber sein Vorgänger hier war, wie er hieß und ob es der letzte katholische Weisliche gewesen sein mag, der dann bis 1544 im Amte verblieb, das sind lauter offene Fragen, die sich mit unserem Materiale nicht beantworten lassen.

6. Ankersdorf: Johann Vorderhehl (so unterschreibt er selbst die Konfordienformel) 1544—80 (†). Er hatte keine Universitätsbildung und bezeichnete sich selber als einen ungelehrten Mann, der „Latein wober reden noch schreiben“ könne. Er war im Orte geboren. Wer aber ist sein Vorgänger? Blieb auch hier zunächst der katholische Pfarrer bis 1544?

7. Kesselsdorf: Gregorius Frißche resigniert 1542 „propter Lutheranam reformationem“ (wegen der lutherischen Reformation) päpstlich. Ihm folgte Andreas Kübel aus Dippoldiswalde (1555: gelehrt und fleißig, ein alter Mann), der wohl 1556/57 verstarb. Wenn von anderer Seite Christoph Heber als Nachfolger angegeben wird, so beruht dies auf einem Irrtum: Heber, ein Pärger und Bewiler aus Freiberg, „non indoctus, sed affectuosus“, d. h. nicht ungelehrt, aber heftig, ward 1540 Pfarrer zu Bärenstein bei Leuenstein und trat 1542 (nicht 1540) Michaelis in Greiffendorf bei Roswein sein Amt an, wo er 1555 „richtig befunden“ ward und wahrscheinlich 1564 starb.

8. Grumbach: Gregor Seyditz, 1539 Pfarrer zu Struppen bei Pirna, seit 1541 hier tätig. Nach ihm kommt Michael Eiben, Kantor 1547—52 und (erster) Diakonus 1552/53 in Wilsdruff, seit dem Jahre 1553 bis zu seinem Tode, der 1602 erfolgte.

9. Fördergersdorf: Caspar Schaller aus Orttrand, 1540 Archidiaconus in Meißen und bald darauf Pfarrer in Glasbütte, 1544 Pfarrer in Fürstenaube, 1546 Pfarrverweser in Rodenau, 1547 Pfarrvikar in Meißen und dann im gleichen Jahre hier. Sein Nachfolger Nicolaus Pietrich aus Wilsdruff studierte seit 1562 in Wittenberg. Unter Schollers Amtsführung wurde Tharandt 1555 kirchlich selbständig. Wie lange sie wahrte, muß offen bleiben; vielleicht reichte sie bis 1565/66. Wer vor ihm hier das Pfarramt bekleidete, wissen wir nicht.

10. Daubenheim: Wolf(gang) Schmidichen (Fabri) aus Meißen, 1555 „gelehrt, richtig und fleißig befunden“. Sein Nachfolger, Magister Nicolaus Rohrbach, erscheint zuerst im Jahre 1557. Von welchem Jahre ab Schmidichen hier seine geistliche Wirksamkeit eröffnete, ist unbekannt, und es bleibt eine Lücke.

11. Buthardswalde: Thomas Preuher, geboren 1487, seit 1515 hier, blieb auch 1539/40 im Amte und starb 1565 im Alter von 78 Jahren, nachdem er ein halbes Säculum fungiert hatte.

12. Rothschöndorf: 1555 war es Filial von Buthardswalde, und dieses Verhältnis währte bis zum Jahre 1561, da Benedictus Müller die Reihe der Schönberger Pfarrer von neuem eröffnete. Seit wann Schönberg Filial war und wie der letzte Weisliche vor dem Eintritt in dieses neue Verhältnis hieß, ist ebenso wenig bekannt, als wir etwas darüber erfahren, wie sich denn eigentlich die Reformation in Schönberg vollzog. Hat der uns mit Namen unbekannt katholische Pfarrer 1540 seine Stelle beholten? Ist er ersetzt worden oder verblieb er, bis der Buthardswalder Antonadler Schönberg mit versorgte?

13. Deutschhena: 1540 ward es Filial von Hirschfeld und blieb es mit einer vorübergehenden Zwischenzeit von 37 Jahren (1616—53) bis zum Jahre 1708. Bis dahin waren seit 1581 Diakonen angestellt. Wer der letzte katholische Seelsorger des Kirchspiels war, ist nicht gesagt; vielleicht ist die Stelle schon vor 1540 unbesetzt gewesen.

14. Rossen: Magister Antonius Hut — so besagt eine dem Visitationsprotokolle parallele Aufzeichnung — ein religiosus (Mönch), von Grimma gebürtig, dem allenthalben besohlen ward, sich seines Pfarramtes zu halten bei Tag und Nacht und seine Wohnung und seinen Tisch in der Behausung zu haben. Doch ist ihm zugesagt, noch den Tisch bis auf Michaelis im Kloster (Alzella) zu haben, damit er unterdessen sein Getreide zu sich bringe und seine Haushaltung anstelle; alsdann soll sein Tisch im Kloster abgeschafft sein. Auch darf er hinfür die Pension als 13 Schod nicht mehr geben. Hut war seit 1500 im Kloster; seit wann ihm die Pfarrei Rossen anvertraut worden ist, erhebt nicht aus den Angaben der Quellen. Er ward 1540 im Amte belassen und erst am 1. Februar 1557 in den Ruhestand versetzt, den er freilich gar nicht lange genießen sollte, weil er in demselben Jahre starb.

15. Siedenlehn: Jacobus Wolleben — gibt hier die Parallelaufzeichnung an — von (Großen-)Gain gebürtig, ist ein Jahr allda gewesen und von (Ober-)Grunau, einem Dorfe bei Siedenlehn, dahin gekommen. Ihm folgte bereits 1541 Georg Gällner, geboren 1515 zu Roswein, ein Presbyter des Klosters Alzella, 1542 Frühprediger zu St. Nicolai in Freiberg, 1556 Pfarrer zu Siedenlehn († 1560). Ob Wolleben starb oder weiterzog, und in letzterem Falle, aus welchem Grunde, steht dahin.

16. Obergruna: Jacobus Wolleben, wie wir soeben bemerkten, war bis 1539 hier Ortspfarrer gewesen. An seine Stelle trat alsbald Matthias Herdt